

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach anliegendem Tarif.

## Das Abgeordnetenhaus cernirt.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Eine Episode sonderbarer Art hat die Aufregung, welche die politische Situation über das Abgeordnetenhaus gebracht, heute noch erheblich genährt. Sofort zu Beginn der Sitzung verbreitete sich im Hause mit Windeseile die Nachricht, daß in der unmittelbaren Nähe des Abgeordnetenhauses größere Abtheilungen von Polizeiwachleuten konzentriert seien. Es ist selbstverständlich, daß diese Nachricht auf allen Seiten des Hauses lebhaftes Aufsehen hervorrufen mußte. Einzelne Abgeordnete eilten auf die Straße, um sich von der Wahrheit des Gerüchtes zu überzeugen und brachten zurückkehrend in der That die Bestätigung desselben. Im Hofe der Nationalreitschule und in der Nemise des Degenfeld'schen Hauses waren je zwanzig Polizisten postirt, welche mit den am Thore des Abgeordnetenhauses befindlichen Posten Fühlung unterhielten. Begreiflicherweise rieth man hin und her, was dieses Angebot von Polizeimacht zu bedeuten habe; man fragte den Präsidenten, den Quästor, die Minister, den auf der Magnatengalerie befindlichen Oberstadthauptmann und gelangte schließlich zu dem Resultate: die hauptstädtische Polizei habe davon Mittheilung erhalten, daß die Anhänger der äußersten Linken gegen den in die Sitzung sich begebenden Ministerpräsidenten eine große Demonstration auszuführen beabsichtigten. Woher die Polizei Kenntniß erhalten, ob dieselbe auf Thatsachen zurückzuführen sei oder wohl gar einer Mystifikation entspreche, ob nicht Aengstlichkeit oder Gespensterscheu die ursprüngliche Mittheilung vergrößert habe, darüber konnte man nicht in's Reine kommen. Vor dem Abgeordnetenhause war von einer größeren Menschenansammlung keine Spur, die Alexanderstraße bot den gewöhnlichen Anblick, den sie an Sitzungstagen zu haben pflegt. In Abgeordnetenzirkeln war die Ansicht verbreitet, daß die ganze Affaire einfach auf eine Verkennung eines ebenso jugendlichen als heißblütigen Abgeordneten der äußersten Linken zu reduciren sei, des Inhaltes: es sei zu erwarten, daß sich die allgemeine Aufregung und Mißstimmung der Bevölkerung in einer Demonstration gegen Tisza Luft machen werde.

Die Angelegenheit wurde — wie leicht zu begreifen — sofort in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses von der äußersten Linken zur Sprache gebracht; Albert Németh erhob sich, un-

mittelbar nachdem Ernst Simonyi seine Bemerkungen über den Abschluß der Ministerkrise beendet hatte, um dießfalls den Präsidenten und den Quästor zu interpelliren. Der Redner der äußersten Linken versiel auch heute in denselben Fehler, durch den seine Partei selbst die beste Sache zu kompromittiren und zu diskreditiren im Stande wäre. Er sprach mit maßloser Heftigkeit, schleuderte gegen Beamte, welche im Abgeordnetenhause sich nicht zu verteidigen vermögen, skandalöse Invektiven und Verlechte durch den Ton, den er anschlug, in empfindlichster Weise die Würde des Ortes, an dem er sich befand.

Das würdelose Auftreten des extremen Redners aber, welches allein im Stande war, der Abwehr des Ministerpräsidenten Beifallsbezeugungen zuzuwenden, kann uns nicht hindern, unser Urtheil über diese Polizei-Affaire offen und rückwärtslos auszusprechen. Der heutige Vorfall ist nicht die erste jener Ungeschicklichkeiten und Taktlosigkeiten, welche in der letzten Zeit der Polizei zur Last fielen. Es ist nun zum dritten Male in der Amtsperiode Tisza's, daß um einer Lappalie willen ein Massenaufruf von Polizeikräften entfaltet wird. Aus jeder Mücke macht man einen Elephanten; überall sieht und fürchtet man Gespenster; kritisch nimmt die Polizeibehörde ihre geheimen Rapporte entgegen und wird da von irgend einem wohlbienerischen Subjekte, das seine Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit beweisen will, eine politische Demonstration signalisirt, dann wird blind darauf los die ganze Polizeimacht alarmirt und zu allem Ueberflusse auch noch das Platzkommando mit dem Ansuchen um Konfignierung etlicher Bataillone beauftragt.

Diese Wichtigthuerei der Polizei, dieses Spielen mit polizeilichen Maßregeln ist, wie gesagt, erst unter dem Regime Tisza Mode geworden. Den früheren Ministerien war diese eigenthümliche Regierungsmethode vollkommen fremd. Wohl kamen auch früher Demonstrationen in großem Stile vor, in größerem Stile wahrhaftig, als die Studenten-Affaire oder der Einzug der Czeglöder; wir erinnern nur an die große Honvédemonstration unter der Ministerchaft Andrássy's, die wahrhaftig weit größere, und — wenn man den nun in Schwung gekommenen polizeilichen Maßstab anlegen will — auch bedeutlichere Dimensionen hatte, als die Bagatellen, die in der jüngsten Zeit sich ereigneten. Aber Niemandem fiel es damals ein, eine solche Demonstration mit Polizeigewalt verhindern oder gar unterdrücken zu

wollen. Man war eben der ganz richtigen Ansicht, daß solche Affairen am glatteften verlaufen und am wenigsten Wirkung hervorbringen, wenn man sie sich selbst überläßt, wenn man nicht störend und hemmend eingreift und sich jeder polizeilichen Bevormundung enthält.

An diese Auffassung wird sich schließlich Herr v. Tisza auch gewöhnen und daran gehen müssen, dieselbe seinen Organen einzuprägen. Hier zu Lande verträgt man jene Sorten polizeilicher Allgegenwart nicht, die sich überall geltend macht, wo sie nicht am Platze ist, und das allgemeine Gefühl reagirt dagegen. Am wenigsten war es geboten, die Empfindlichkeit der Abgeordneten zu reizen und in so Aufsehen erregender Weise die Polizeimacht in der unmittelbaren Nähe des Abgeordnetenhauses zusammen zu ziehen. War die Quelle, aus welcher die Sicherheitsbehörde ihre Nachrichten über die verbreitete Demonstration schöpfte, eine gar so launige und verlässliche, daß der Polizeichef sich in seinem Gewissen verpflichtet fühlte, Gegenmaßregeln zu treffen, dann gab es immerhin Mittel und Wege, dieselben unauffälliger und mit Schonung der nicht ganz unberechtigten Empfindlichkeit der Abgeordneten in Szene zu setzen. Dazu gehört allerdings etwas Takt, Feindsigkeit und Geschicklichkeit und diese Eigenschaften einer Sicherheitsbehörde, die den Ehrgeiz hat, „höhere Polizeivorsehung“ zu spielen, haben wir heute sowohl, wie bei den früheren Anlässen vollkommen vermist. Taktloses Vorgehen der Polizeiorgane hat aber in erregten Zeiten oft genug die bedauerlichsten Vorfälle provoziert. Und an Erregung fehlt es fürwahr heute nicht; das bedenke man, ehe man mit dem Feuer spielt und man hüte sich, ohne Anlaß die thatsächlich vorhandene Erregung durch unüberlegtes Vorgehen zu einem unbedenklichen Grade zu steigern.

## Die Friedensverhandlungen.

B u d a p e s t, 28. Februar.

Der Widerspruch der Nachrichten über den Stand der Orientfrage und über das Vorhaben Rußlands erreicht heute seinen Höhepunkt. Die „Times“ mit ihrem Glockentone verkündet, daß in St. Petersburg eine außerordentliche Sitzung des Ministerrathes stattgefunden habe, in welcher der Beschluß gefaßt worden sei, die Truppen mit Sach und Pack nach Hause zu schicken, sobald der Friede zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro zu Stande kommt. Der lustige Bote, der diese Meldung

## „Csót“ im Burgtheater.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“)

W i e n, 27. Februar.

„Aus dem Ungarischen“ heißt es diesmal auf dem Zettel des Burgtheaters. Ich erinnere mich nicht, diese Worte jemals auf dem Zettel irgend eines der bedeutendsten hiesigen Theater gelesen zu haben. Das ist wohl nicht die Schuld der Ungarn allein, es ist zum Theile auch die unsere. Vor neun Jahren habe ich selbst dem Direktor des Burgtheaters, der damals Heinrich Laube hieß, die Uebersetzung eines ungarischen Drama's vorgelegt, das in seiner originellen Art geeignet war, Aufsehen zu machen oder doch mindestens Aufmerksamkeit zu erregen. Laube las das Stück und retourmirte es; er hatte viele Schmeichelworte für den Autor, aber er meinte, daß das Publikum einem unbekanntem Dichter auf neuen Pfaden nicht leichtlich folgen möchte. Derjenige, der sich damals mit mir bestrebt, das erwähnte Drama auf die deutsche Bühne zu bringen und der an dieser Mühe den größeren Antheil hatte, denn er war der Uebersetzer, ist derselbe, dessen Name nunmehr auf dem Zettel des Burgtheaters prangt. Aber sein Bestreben, den Deutschen die Literaturschätze seiner Nation näher zu bringen, umfaßte keineswegs sein eigenes Stück. Er that absolut nichts, um sein Lustspiel zu pouffiren, und das mag nicht ausschließlich in der Meinung, die er von seinem Werke hat, die Ursache haben. Vielleicht hätte er sich leichter entschlossen, den „Csót“ in der deutschen Theaterwelt einzuführen, wenn er ihm zuvor einen Bruder gegeben hätte. Aber den Einzigen, den man hat, und der in der Familie so gute Aufnahme, so viele Geltung gefunden, vielleicht nur darum, weil er der Einzige, den hält man, wenn man nicht

den Vorwurf eines eiteln Vaters auf sich laden will, in der Familie und man vermeidet es, mit ihm Staat zu machen. Das mochten wohl die Empfindungen des Autors sein, die ihn bewogen, den „Csót“ sechs Jahre nach seiner Entstehung und drei Jahre nach dem sensationellen Erfolge der ersten Aufführung im Nationaltheater ruhig im Pulte liegen zu lassen. Nunmehr ist er aber dennoch an das Licht, an das Bühnenlicht des deutschen Theaters gekommen und die Meisten dürften wohl denken, der Dichter habe seine ursprüngliche Strenge, die ohnedies vielfach als Empfindlichkeit gedeutet werden mochte, aufgegeben und habe den Vortheil seiner Stellung als Sektionsrath im Ministerium des Auswärtigen, die ihn den obersten Behörden der Hoftheater nahe bringt, genützt, um seinem Drama die engen und schwer passirbaren Pforten des Burgtheaters zu erschließen. Weit gefehlt! In Wahrheit ist der „Csót“ nur durch einen Zufall auf die deutsche Bühne gekommen, und Derjenige, der diesem Zufall zu Gevatter stand, war Niemand Anderer, als der Direktor der Hofoper, Herr Franz Jauner. Dieser hatte vor einigen Jahren einer Vorstellung des „Csót“ im Budapester Nationaltheater beigewohnt. Ein freundlicher Ungar hatte ihm das Verständniß des Wortes, so gut dies im Theater geht, vermittelt. Die Situationen bedurften keines Interpreten. Selbst in dieser Gestalt machte das Drama auf Herrn Jauner Eindruck und er erinnerte sich dessen, als er im letzten Sommer auf der Suche nach einem Libretto für den Komponisten der „Königin von Saba“ war. In Paris, wo er neben manchem anderem auch diesem Gedanken nachging, traf er mit dem Dichter des „Csót“ zusammen und bei Besour wurde der Handel geschlossen. Die Leute erzählen, daß der Autor sich darum so leicht herbeigelassen, sein Stück als Opernlibretto zu ver-

kaufen, weil ihm gerade damals — bei Besour ist es theurer — der Kaufpreis sehr gelegen kam, aber das ist gewiß nur Verleumdung, denn wer hat je gehört, daß ein Sektionsrath auf etliche hundert Gulden ansteht. „Csót“ aber ist seither im ausschließlichen Besitze des Herrn Franz Jauner. Er durfte damit wahlen, wie es ihm beliebte und da ihm bei genauerer Durchsicht das Stück denn doch zu gut schien, um es zu einem mageren Opernwerke zuzuschneiden, überreichte er das Lustspiel dem Hofburgtheater, wo es ohne weitere Empfehlung, nur durch den Eindruck, den die Feltüre bei Baron D i n g e l s t e t hervorgerufen, Eingang fand. Erst als es sich um die Bühneneinrichtung handelte, nahm Dingelstedt Gelegenheit, die Bekanntheit des Autors zu suchen und — ich will ja zeigen, daß es nicht Protektion gewesen, die dem „Csót“ den Weg gebahnt — das Amt, dem der Dichter seiner Berufstellung nach angehört, war so diskret, so objektiv, in diesem Falle sich des ihm auf das Theater zustehenden Einflusses zu begeben, ja es wäre bald passiert, daß eine der reizendsten Stellen des Lustspiels, vielleicht gerade um ihres Reizes willen, einer strengen Regung der Hoftheater-Censur zum Opfer gefallen wäre.

Das ist die Geschichte des Uebertrittes, den „Csót“ von der ungarischen auf die deutsche Bühne vollzogen hat. Nun heißt das Stück „D e r K u s t“ und ist in so gutem Deutsch geschrieben, wie wenige von den Dramen, die deutsche Poeten in den letzten Jahren auf die Bühne gebracht haben. Die Wellen der Sprache rauschen wohlgefällig am Ohre vorüber und manches schöne Wort, mancher kräftige Gedanke labet zu längerem Verweilen ein. Ich rede nicht weiter vom Stücke hier. Es ist ein Hierrath der ungarischen Nationalbühne, das Sie kennen mit all seinen Vorzügen und Schwächen. Sie besitzen überdies das Stück seit Jahren als

Hierzu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zettung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

Budapest, Donnerstag

aus London brachte, traf hier mit dem verstorbenen Boten aus Rußland zusammen, der eilig berichtete, daß die gesammelten russischen Reserven Ordre erhalten haben, nächsten Sonntag den Marsch nach der Grenze anzutreten. Natürlich fanden beide Nachrichten in den Spalten der Zeitungen Aufnahme und es verwirklichte sich damit das Bild aus dem goldenen Zeitalter, daß Barbel und Lamm einmüthig neben einander lagerten. Indes gehört nicht viel Scharfsinn dazu, um in dem englischen Boten selbst ohne Berücksichtigung des ihm nachfolgenden Neuter'schen Dementirungs = Engeldchens, etwas Verdächtiges zu finden. Sollte Rußland kein anderes Interesse im Orient haben, als die Fürsten Milan und Nikita weich zu betten? Sollte die russische Armee, die doch bekanntlich für höhere Zwecke aufgestellt wurde, sich nur als Leibgarde dieser beiden Dnoderz-Fürsten entpuppen? Oder sollte die Jata Morgana der russischen Demobilisirung nicht bloß zu dem Zwecke den Türken vorgespiegelt werden, um ihnen Appetit zum schleunigen Abschluß des Friedens zu machen, während die russischen Armeen, unbekümmert um dieses diplomatische Blendwerk, ihre Aufstellung vollenden? Und da wir nun schon einmal in Zweifeln uns bewegen, möchten wir auch nicht gerade allzu großes Gewicht auf die Nachrichten von der Wuth und Eile legen, mit welcher die Russen plötzlich gegen die Türken loszustürmen suchen. Wir erinnern uns des Un-dräßh'schen Vergleiches vom Hafer und der Peitsche. Die Russen dürften es wohl nicht an Versuchen fehlen lassen, auch durch Schreckschüsse die Türken für den Friedensschluß weichzustimmen, und diese Drohungen, vereint mit den obgenannten Lockungen, dürften das bitterfüße Gemisch verschulden, das uns jetzt täglich der Telegraph präsentiert.

Dieses russische Manöver hat auch theilweise bereits den beabsichtigten Effekt erzielt. Das Pazifikationswerk mit Serbien hat sich in den letzten Tagen an der Form gespießt. Nun hat die Pforte so weit nachgegeben, daß der Friede als abgeschlossen betrachtet wird. Den einzigen mageren Gewinn, den die Türken für ihre Siege von Deligrad und Djunis erhalten, ist das Verbot für die Serben, neue Befestigungen aufzurichten. Die weitere Verpflichtung Serbiens, das Eindringen bewaffneter Banden in die türkischen Provinzen zu hindern, scheint uns bei dem laxen Charakter der serbischen Machthaber von wenig Werth und eher geeignet, bei nächster Gelegenheit wieder Zwistigkeiten herbeizuführen. Als besondern bezeichnend für die fortschrittliche Gesinnung der Pforte ist es anzusehen, daß sie die Gleichberechtigung der Juden in Serbien durchgesetzt hat. In der Form des Friedensabschlusses ist, wie bemerkt, ein Ausgleich getroffen worden, der nicht zum Nachtheile Serbiens sich repräsentirt. Der serbische Traum von Größe und Machtzuwachs hat nun mit diesem Friedensschlusse für lange Zeit sein Ende erreicht. Die hauptsächlichste politische Bedeutung dieses Friedensschlusses liegt aber darin, daß das Kriegstheater wesentlich eingeschränkt ist, und daß Rußland nicht mehr die Absicht haben kann, den Krieg bis an die Grenzen

Serbiens zu tragen. Dieses Faktum ist bereits sichergestellt, wenn auch der Friede mit Montenegro noch auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Bei der großen geographischen Entfernung und getrennt von Serbien kann Montenegro nicht mehr als ein wesentliches Glied der russischen Operationen angesehen werden. Und so scheint bis auf die drohende russische Armee schon jetzt ungefähr das Wort des "Golos" erfüllt, daß die orientalische Frage wieder in das Stadium zurückgeführt sei, in welchem sie sich zur Zeit der Berathung des Berliner Memorandums befand, als Serbien und Montenegro noch die friedlichsten Gesichter schnitten, und als die englische Flotte noch nicht nach der Bessa-Bai gedampft war. Daß indessen in der Türkei eine Verfassung proklamirt worden, wird natürlich von den russischen Blättern vornehm ignorirt.

Der Ausspruch des "Golos" von der Rückkehr der Dinge zum Stadium der Berliner Berathungen ist aber insofern nicht ohne Bedeutung, als er indirekt damit einen Fingerzeig zu geben scheint, daß wieder Spielraum für diplomatische Thätigkeit gewonnen werde. In der That wird es immer klarer und klarer, daß, während die diplomatische Bühne leer steht, hinter den Coulissen allerlei geheime Fäden gesponnen werden. Zwischen England und Rußland haben jedenfalls, wenn auch vielleicht indirekte Verhandlungen stattgefunden. Der von uns mitgetheilte englische Plan, daß Rußland ein Jahr den Türken zum Inslebentreten der Verfassung Frist gönnen solle, scheint der russischen Regierung mitgetheilt worden zu sein. Wenigstens hat Rußland auf diesen Vorschlag durch den Mund des "Nord" geantwortet, daß Rußland für so lange Frist nicht die Last seiner Rüstungen ertragen könnte und daß nur die Nähe der russischen Armee die Massacres der Christen in der Türkei verhindere. Auf das letztere braucht man nicht weiter einzugehen, da dies bloß eine Marotte und Wichtigthuerei der Russen ist, sich als Schutz der Christen in der Türkei hinzustellen. Aber daß Rußland die Last der Rüstungen nicht ein Jahr noch ertragen kann, ist allerdings richtig. Denn Rußland braucht jeden Tag für seine mobilisirte Armee außer der bedeutenden Inanspruchnahme der Naturalverpflegung noch eine Million Rubel über das gewöhnliche Kriegsbudget. Allein Rußland hat mit seiner Antwort den englischen Vorschlag mißdeutet. England will auch nicht, daß die Russen nach Ablauf des Jahres mit dem Schwerte dreinschlagen. England gibt niemals den Russen die Erlaubniß, in die Türkei einzudringen. Der Vorschlag zielte nur darauf, daß nach nutzloser Vertreibung dieser Frist wieder diplomatische Verhandlungen wegen Durchführung von Reformen in der Türkei statthaben könnten. Auch müßte ja die Türkei, wenn die Russen in Waffen bleiben, ihre Rüstungen fortsetzen, um nicht wehrlos in die Hände ihres Feindes zu fallen. Lord Derby zielte also direkt auf die russischen Einwände gegen den englischen Vorschlag, als er im Oberhause die Aeußerung that, daß die Pforte mit einer halben Million Menschen unter Waffen gar nicht in der Lage sei, Reformen durchzuführen. Mit dieser Erklärung

scheinen die englisch-russischen Verhandlungen vorläufig ihren resultatlosen Abschluß gefunden zu haben.

Allein die russische Diplomatie schummerte nicht, sie suchte andere Anknüpfungspunkte, die ihr viel mehr Erfolg verheißten. Es ist kaum mehr ein Geheimniß, daß die Russen durch Hinterthüren und Hintertreppen Verhandlungen in Dolma-Bagdische pflegten. Natürlich erfüllen diese abseitigen Wege und diese unbekanntlichen Berathungen, die eine Verständigung "zu Zweien" nicht unmöglich erscheinen lassen, die Welt mit gerechter Besorgniß. Daß die gegenwärtigen Machthaber in Konstantinopel nicht abgeneigt wären, die Fortdauer ihres Regiments und ihrer wüsten Wirthschaft durch Zugeständnisse an Rußland zu erkaufen, scheint kaum zweifelhaft. Und daß Rußland andererseits diese Gelegenheit und das freie Terrain in Konstantinopel mit aller Macht, mit Bestechung und Bedrohung auszubenten sucht, um einen greifbaren Ersatz für seinen so zweifelhaft gewordenen Kriegslorbeer zu gewinnen, steht ganz außer Frage. Die Besorgnisse vor den geheimen Machinationen Rußlands dürften auch jenes Mitglied des englischen Unterhauses zu der Ankündigung der Interpellation wegen der Rückkehr des Botschafters nach London veranlaßt haben. Wie es nun allgemein heißt, werden einige Mächte den Friedensschluß mit Serbien zur Wiedereinführung der Botschaft in Konstantinopel benützen. Für diesen Fall würden wir den Friedensschluß mit Freuden begrüßen. Denn die Abreise der Botschafter hat die Palastintriguen ermöglicht und die Abwesenheit der Botschafter gibt den russischen Agenten die erwünschteste Gelegenheit, alle ihre Mienen springen zu lassen. Mit der Rückkehr der Botschafter wird auch wieder Luft dringen in Verhältnisse, die in ihrer Dunkelheit geradezu beängstigend wirken und die auch auf die europäischen Staaten von so importanter Tragweite sind.

Budapest, 28. Februar.

\* Nach der Sitzung des Abgeordnetenhauses hat heute ein **Ministerrath** stattgefunden, welcher bis 5 Uhr währte.

\* Finanzminister **Szell** begibt sich morgen Früh mit dem Schnellzuge nach Wien.

\* Unter dem Titel "Les intrigues moscovites en Turquie", d. i. die **moskowitzischen Intriguen in der Türkei**, ist von Dr. **Bugistr-Belleysan**, in Kommission bei Friedrich Kilian in Budapest, ein zeitgemäßes Buch erschienen, das in 17 Kapiteln die neuesten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel bespricht und den Beweis zu liefern versucht, wie all' die wiederholten Aufstände, Wirren, Massacres etc., namentlich auch die Schlägereien in Bulgarien, nur auf die Intriguen russischer Agenten zurückzuführen sind. Der Verfasser hat lange Jahre im Oriente gelebt, kennt alle Völkerstämme der Türkei aus eigener Anschauung und tritt mit aller Wärme und Enthusiasmus für die Kulturfähigkeit des türkischen Stammes ein. Das Werk, auf welches wir gelegentlich wohl noch zurückkommen, liefert zu den brennendsten poli-

Buch, hier existirt bloß ein einziges Manuscript-Exemplar der Uebersetzung. Aus diesem und aus der heutigen ersten Aufführung — aus der ich soeben komme, — habe ich die Kenntniß des Lustspiels erlangt, doch bin ich mit mir selbst schon im Klaren darüber, daß — ganz abgesehen von der Haltung des Publikums — das Stück als poetische Produktion alle Achtung verdient. Man kann schlimmstens sagen, "der Fuß" ist kein Drama, kein Theaterstück, und man mag damit nicht Unrecht haben. Kein Theaterstück, wo die Ereignisse aus den Charakteren springen, wo das Geschehen von Ursache und Wirkung der Schlüssel für Alles ist, was vorgeht; kein Drama mit knapp geschlossener Handlung, wo Eines aus dem Andern folgt; kein Bühnenwerk von reellem Inhalt. Ein heiteres Spiel vielmehr, ein interessantes Phantastisches, ein munteres Aufgelegtsein des Poeten, der sich einmal seine eigene Welt erbaut, so lose und leicht gemurmelt, daß sie gerade nur für den Einen Abend ausfällt und daß sie auch diesen Abend nicht ohne recht viel Dunkelheit, höchstens von etwas matten Mondschein unterbrochen, bestehen kann. Das gibt allerdings keine Theaterkost für die Wochentage, aber in die starken Effekte gewöhnlicher Theaterabende hineingestreut, schafft es mit seiner poetischen Weihe Erholung und Erfrischung. Ich glaube, daß diese Meinung dem Stücke gerecht wird und daß es durch die Charakteristik, die ich entworfen, der Kategorie nach in die Reihe der Dramen fällt, die man bei uns gemeinlich als der spanischen Schule angehörig bezeichnet, die übrigens auch von englischen und deutschen Dichtern gepflegt worden, von Dichtern so unerreicht hohen Ranges, daß es nicht eben geschmackvoll wäre, den Namen Ludwig Döczy's neben den ihrigen zu stellen.

Von der Bearbeitung, von der Szenerie und von der Darstellung ziemt wohl auch ein Wort zu sagen. Dingelstedt

hat sich die theatermäßige Einrichtung des Stückes sehr angelegen sein lassen und hat viel Eifer darauf verwendet. Das Stück ist hier in vier Akte eingetheilt, genau so, wie es im Buche vorgeschrieben. Die Bester Bearbeitung war sparsamer, sie hat mit drei Aufzügen, das Vorspiel abgerechnet, das Auslangen gefunden. Man legte auch sonst hier Werth darauf, dem Buche treu zu folgen, aber allmählig zeigte sich, daß Striche unerlässlich seien, und als man sich dazu entschloß, sie zu machen, da gerieth man gerade auf dieselben Stellen, die auch der gegenwärtige Direktor des ungarischen Volkstheaters, Eugen **Rafson**, der Döczy's Lustspiel bekanntlich für das ungarische Nationaltheater eingerichtet, als die entbehrlichen gestrichen hatte. Man mag das Zusammenreffen seltsam finden, für das dramaturgische Talent Ihres Volkstheater-Direktors ist es jedenfalls ein ehrendes Zeugniß, daß ein so gewiegter Theaterrountinier, wie Dingelstedt, seinen Spuren folgen mußte. Routinier ist in Wahrheit ein unzulänglicher Ausdruck für die scharfe dramatische Empfindung und den sicheren Theaterblick Dingelstedt's, die sich bei der Szenerie des Lustspiels von Döczy wieder einmal glänzend bewährten. Und wo Dingelstedt persönlich nicht wirkte, da half **Lewinsky**, der von einer ordentlichen Begeisterung für die Komödie erfüllt ist. Als — ich darf wohl ein Bißchen aus der Schule schwätzen — bei der Besproben die Darstellerin der Königin zufällig fehlte, da übernahm Lewinsky rasch diesen Part und er that das so herrlich, daß Manchem der Gedanke kommen mochte, ob es nicht das Beste wäre, wenn Lewinsky das ganze Stück mit allen Rollen einfach vorlesen würde. Ich möchte das nicht mehr zugeben, seit ich Herrn **Hartmann** in der Rolle des Königs gesehen. Das ist ein Schauspieler, wie ihn wenige Theater außer dem Wiener Hofburgtheater, ja man kann geradezu sagen, kein einzi-

ges besitzt. Denn Künstler gibt es wohl da und dort, aber Künstler, die es sind, noch ehe sie dreißig Jahre alt geworden, sind unter den Seltenheiten, die die Künstler ohnedies sind, die seltensten Ausnahmen. Hartmann ist eine solche. Ein Schauspieler voll Adel und voll Noblesse, ein Künstler voll Liebenswürdigkeit und Anmuth. Er bringt für diesen tugendhaften jung-weißen König Alles mit, was die Rolle braucht und noch etwas darüber: sich selbst. Und außerdem gibt er noch dem Stücke ein Bestes, das er hat: seine Frau, welche die Rolle der Marita mit entzückendem Reize spielt. Sie hat den hellen Ton Liebenswürdiger Schalkhaftigkeit, die trostige Eberbe jugendlichen Uebermuthes. Alles in Allem, sie ist eine charmante Marita. Die Hauptrolle des Adolar ist Herrn **Mitterwurzer** anvertraut worden, und befand sich auch in sehr guten Händen. Die Königin ist Frau **Saniß**, voll Zartheit und Duft, wie alle Gestalten dieser Künstlerin. Der Pfaffe Sobrinus mußte, den höheren Rücksichten des Burgtheaters Rechnung zu tragen, in einen Notar umgewandelt werden. **Meyner** spielte ihn so, daß man sich leicht das Urbild darunter vorstellen konnte. Der Gleichberechtigung wegen ist denn auch der häßliche Jude in dem Märchen Adolar's in einen Mauren verwandelt worden.

Doch nun zu dem Bericht über die Aufnahme, welche Döczy's Stück heute vor dem strengen Burgtheater-Publikum gefunden. Wenn dreizehn Hervorrufe an einem Abend, wenn lauter Beifall des Publikums mitten in den Akten, wenn verständnißvolles Eingehen in die Intentionen des Autors und bereitwilliges Hingeben an seine mitunter kühnen Einfälle die Zeichen eines Erfolges sind, dann hat Döczy's Lustspiel hier einen vollen Erfolg gehabt. Das Vorspiel verlief noch ohne Reichen von Theil-

tiſchen Tagesfragen interessantes und werthvolles Material, das in vieler Beziehung als Korrektur der landläufigen Anschauungen dienen kann, obgleich wir nicht allen, die und da zu optimistischen Auffassungen des Autors bestimmen. Das Werk verdient allgemeine Beachtung.

\* Wie wir bereits in einem Konstantinopeler Privat-Telegramm unserer jüngsten Sonntagsnummer mitgetheilt, haben sich in letzterer Zeit viele Ungarn in die türkische Hauptstadt begeben mit dem Wunsche, daselbst Aufnahme in die türkische Armee zu finden. Die Auswanderer machten jedoch traurige Erfahrungen, da die türkische Regierung die angebotenen Dienste ablehnte. General Klapka veröffentlicht nun in den Journalen eine Antwort des türkischen Kriegsministers, welche er auf seine direkte Anfrage in dieser Angelegenheit erhielt. Die Aufschrift lautet:

Konstantinopel, 20. Februar.

Herr General!

Ich hatte die Ehre, mit vielem Vergnügen und außerordentlicher Genugthuung Ihren Brief vom 15. Februar zu erhalten, mit welchem Sie mich um dem Wunsche einer großen Zahl ehemaliger ungarischer Offiziere und Soldaten, in den militärischen Dienst der kaiserlich-ottomanischen Regierung einzutreten, verständigen.

Voll Freude und Genugthuung über diesen neuen Beweis von Sympathie seitens der edlen ungarischen Nation bitte ich Sie, diesen Herren den Ausdruck des lebhaftesten Dankes zu übermitteln in meinem Namen, sowie im Namen der kaiserlich-ottomanischen Armee, welche das Andenken an denselben ewig bewahren wird.

Ich bedauere indessen, Sie verständigen zu müssen, daß sich mein Departement in die Unmöglichkeit versetzt sieht, gegenwärtig von dem Dienstes-Anerbieten dieser Offiziere Gebrauch zu machen, und dieselben in den Dienst der Regimenter und Bataillone der kaiserlichen Armee aufnehmen zu können, da unsere Kadres komplot sind und die Unkenntniß der türkischen Sprache die Schwierigkeiten für uns ebenso wie für diese Herren erhöhen könnte.

Ich habe nicht nöthig, Ihnen zu versichern, daß, sobald die kaiserliche Regierung die Bildung einer Fremden-Legion wünscht, die ungarischen Offiziere in derselben allen anderen vorgezogen werden sollen.

Ich benütze den Anlaß, um Sie zu bitten, die abermalige Versicherung meiner hohen Achtung entgegenzunehmen.

Der Kriegsminister: (Gez.) Redif.

\* Ueber fortgesetzte russische Kriegsvorbereitungen liegen mehrere Nachrichten vor, die wir im Folgenden zusammenstellen:

Der Antrag Englands, der jedoch bis jetzt in offizieller Weise nicht gestellt wurde, man solle der Pforte die Frist von einem Jahre zum Zwecke der Durchführung der Reformen gewähren, wird in St. Petersburg nicht ernst genommen. Rußland könnte unter keiner Bedingung denselben annehmen. Die russischen Staatsmänner behaupten, daß für sie gar kein Zweifel besteht, daß die Pforte nicht in der Lage sei, mit eigenen Mitteln die Lage der Christen zu verbessern. Darum sollen diese die Bajonnette Rußlands thun.

Aus Lemberg wird vom 27. d. gemeldet: Die russische Reserve-Division, welche im Kamenez-Podoler Gouvernement dislozirt war, hat Befehl bekommen, nach Bessarabien zu marschiren. Dieselbe wird nur theilweise per Bahn befördert, mehrere Regimenter marschiren zu Fuß. Auch die Kiewer Garison, welche aus zwei Regimentern Infanterie und vier Eskadronen Kavallerie besteht, hat Marschbereits-

nahme, aber schon im ersten Akte regte sich die Stimmung, und als der Bauernjunge Carlo die Rede vortrug von den beiden Weibern, die ihn verführt, und deren Namen „Nothwendigkeit“ und „Gelegenheit“, da brach ganz spontan lauter Beifall aus. Damit war auch schon das Schicksal des Abends entschieden. Der Applaus blieb von da ab steter Begleiter jeder Szene. Keine Wendung, auch die leiseste nicht, blieb ohne Wirkung. Wenn das Publikum des Burgtheaters sich für ein Stück interessiert, dann weiß es sein Interesse zu bekunden. Nach jedem Akt schluffte mußte Regisseur Lewinsky erscheinen und im Namen des Dichters seinen Dank sagen. Der erste Akt war hier von größerer Wirkung, als im Nationaltheater, dagegen rief die Definition des Rufes hier nicht jenen sensationellen Effekt hervor, den sie in der Deklamation der Frau Molnar hervorgebracht. Das kam wohl daher, weil Frau Sartman, unsere reizende Darstellerin der Marita, gerade an dieser wichtigen Stelle nicht genug verständlich war. Daß die ersten drei Akte mit ihrer glänzenden Diktion und ihrem frühlichen Spiel der Phantasie das Publikum lebhaft erwärmten, war an sich schon genug, aber der wahre Erfolg des Dichters ist darin zu sehen, daß ihm das Publikum auch noch im vierten Akte folgte, daß es dies reizende, aber auch leichte Spiel der Täuschungen bis zu Ende genoß und gefangenen Sinnes sich nie so weit ernücherte, zu fragen: Warum und Wieso? Zum Schluß erneuten sich die Hervorrufe und nachdem Lewinsky dreimal vorgelesen war, erschienen der Dichter von stürmischen Beifall begrüßt, der sich noch dreimal wiederholte, so oft noch der Vorhang aufgezogen werden mußte. Graf Andrássy, der in der ersten Parterreloge links saß, nickte seinem Präsidialsekretär freundlich zu, und Fürst Sollenlohe, der Obersthofmeister des Kaisers, erschien auf der Bühne, um dem Dichter seine Glückwünsche darzubringen. —z.

chaft nach dem Pruth erhalten. Seit dem 25. d. hat überhaupt die gesamte Reserve den Marsch zur Grenze angetreten. Die Reserveparcs sollen morgen nach Chotin befördert werden. In Dobscha waren große Lieferungen ausgeschrieben. Die Lieferungsorte sind Zaffy, Galatz, Bukarest und Giurgeno. Die Lieferung des Roggenmehls allein beträgt 1.800.000 Pud. Im Laufe des März sollen sämtliche Lieferungen effectuirt werden. Die Befestigungen an der Seretbrücke sind auf Wunsch Rußlands und dessen Kosten unternommen worden.

Verichten aus Kischineu zufolge sind nun daselbst mehrere zur Uebernahme der Korpskommanden designirte Generale eingetroffen. Großfürst Nikolaus ist noch immer leidend. Wenn er den Oberbefehl gleichwohl behält, wird er nur dem Namen nach das Kommando führen, da ihm sein Gesundheitszustand jede aktive Theilnahme an Kriegsthaten untersagt.

Aus dem Abgeordnetenhaus:

— Sitzung vom 28. Februar. —

Inr Abgeordnetenhaus wurde heute nach Erledigung der Einläufe und nach Anmeldung einiger Interpellationen und Anträge — unter letzteren befand sich auch der von Desider Szilagyi bezüglich der Interpellation des strittigen Hausordnungs-Paragraphe — die Debatte über die Ernennung des Ministerpräsidenten fortgesetzt. Heute war es die äußerste Linke, welche durch den Mund Ernst Simonyi die unangenehmsten Wahrheiten sagen ließ. Obwohl es anerkannt werden muß, daß sich Simonyi bei dieser Gelegenheit einer gewissen, bei ihm auffallenden Mäßigung heileistigte, so ließ sich der Redner doch andererseits auch zu Aeußerungen hinreißen, die den guten Eindruck, den seine anfängliche Mäßigung hervorrief, ganz und gar verwischen mußten. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Nachdem die Anmeldung der Interpellationen für den Schluß der Sitzung und die Motivirung des bekannten Szilagyi'schen Antrages für die Samstag-Sitzung anberaumt worden war, erhielt das Wort

Ernst Simonyi. Derselbe legt vor Allem den Zweck der Montag-Sitzung dar, deren Einberufung er und seine Parteigenossen gefordert hatten. Er wollte nämlich beantragen, daß die Ernennung des Ministeriums in einer an Se. Majestät zu richtenden Adresse urgirt werden solle. Um kein böses Präjudiz zu schaffen, wünscht Redner, daß Alles, was die nichternannten Ex-Minister in Wien kontrahirt, für null und nichtig erklärt werde. Redner macht nun ironische Bemerkungen bezüglich des Klatsch, mit dem die Regierung am 10. Februar ihren Auszug aus dem Hause bewerkstelligte, der so sehr von dem gestrigen bescheidenen Einzug des neuen Ministeriums abfiel. Schon glaubte man in dem Ministerpräsidenten den neuen Führer der Opposition zu erblicken, als derselbe wieder in amtlicher Stellung auf dem Schauplatz erschien. Es scheint, Tisza fürchte sich vor dem Verlorenen, als daß er Lust hätte, als Phoenix aus der Asche seiner Ministerchaft wiederzuerstehen. Es ist zu bedauern, daß der Ministerpräsident sich an das Recht Ungarns auf eine selbstständige Nationalbank nicht damals erinnerte, als er Minister wurde, sondern erst damals, als er aufhörte es zu sein. Tisza habe weder konstitutionell, noch parlamentarisch, noch patriotisch, noch auch loyal gehandelt, als er gelegentlich seiner Demission alle Schuld auf den König schob, der den Wünschen der Nation im Wege stehe und so das Parlament zum Richter über die Person Sr. Majestät machte. Daß die ungarischen Staatsmänner nach Oesterreich gingen, um sich darüber zu orientiren, ob sie am Kluber bleiben können, machte auf Redner den Eindruck, als ob die englische Regierung nach Serbien oder nach Montenegro ginge, um zu erfahren, ob im Falle ihrer Demission die beiden Staaten nicht einen Ausgleich eingehen möchten, der das Verbleiben der englischen Regierung möglich machte. Seltsam sei es auch, daß Tisza mit Männern, die er offen des Wortbruches geziehen, die Unterhandlungen fortsetzte und will er schließlich die volle Verantwortlichkeit für den Ausgleich auf die Regierung und die eventuelle Majorität gewälzt haben.

Hierauf erklärt der Präsident, daß das Haus die gestrige Ernennung des Ministerpräsidenten zur Kenntniß nehme, worauf Albert Remeth einen Zwischenfall hervorruft, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichten. Nach Erledigung dieses Zwischenfalles interpellirt Stigmund Császár die Regierung wegen einer Angelegenheit betreffend Ministerialverordnung, worauf Giza Remeth bezüglich der Errichtung eines Bezirksgerichtes in Muraköz eine Interpellation an den Justizminister richtet. Hiermit war die Tagesordnung der heutigen Sitzung erschöpft.

Die Polizeimaßregeln beim Landhause.

Nachdem Ernst Simonyi seine Rede, betreffend den Abschluß des Ausgleichs und die Wiederernennung des Kabinet's, beendet hatte, erhob sich Albert Remeth, um die heute in der Nähe des Abgeordnetenhauses vorbereiteten Polizeimaßregeln zur Sprache zu bringen. Wir theilen im Nachstehenden den Bericht über diesen, zu erregten Auseinandersetzungen Anlaß gebenden Zwischenfall mit:

Albert Remeth: Geehrtes Haus! Im Sinne des §. 186 der Hausordnung bitte ich um das Wort. Gewisse Dinge gibt's, bei deren Motivirung die großen und volltönenden Worte dem, der sie vorbringt, eher schaden und eher zur Verfehlung des Zieles führen, als ihm zum Vortheil gereichen, ja es ist notwendig, daß dieselben mit der größten Kaltblütigkeit, in seiner Manier vorgebracht werden, indem die trockene Thatsache dargelegt wird. Ich werde mich also diesmal jeder Einleitung enthalten und will einfach an den Herrn Präsidenten eine Frage richten. (Hört!)

§. 186 der Hausordnung enthält die Bestimmung: Der Präsident überwacht die Öffentlichkeit, er weist das Publikum, wenn nöthig, im Sinne des Gesetzes zur Ordnung und befiehlt demselben, wenn dies notwendig, den Saal zu verlassen, ja er kann die Ruhestörer auch bestrafen. Zu diesem Behufe steht ihm auch die Anwendung jedes konstitutionellen Mittels und bewaffneter Macht, unter seiner Verantwortung, zur Verfügung.

Geehrtes Haus! Als ich bei Eröffnung der Sitzung in den Saal treten wollte, erfuhr ich von mehreren Abgeordneten-Kollegen, daß im Nachbarhause bewaffnete Polizei-Trabanten zu Fuß und zu Pferde untergebracht seien. (Bewegung.) Ich gestehe, geehrtes Haus, ich glaube es nicht, doch begab ich mich mit meinem Kollegen Franz Nagy in den Hof des in der Nähe befindlichen Reitschulgebäudes und dort ganz rückwärts — durch die Hintermauer des Gebäudes maskirt — sah ich eine Truppe aufgestellt und ich zählte zwanzig bewaffnete berittene Trabanten und an der Spitze derselben einen Wachtmeister. (Rufe von der äußersten Linken: Skandal!) Ich fragte den Wachtmeister (Heiterkeit rechts. Hört! Hört!) — wer hierüber lacht, der ist in einer Zeit aufgewacht, hat das öffentliche Leben dort kennen gelernt, wo einzig und allein die Waffen zu befehlen hatten. (Lebhafte Rufe von der äußersten Linken: So ist's!)

Ludwig Tisza ruft ein Wort dazwischen, das im Lärm nicht gehört wird.

Albert Remeth (mit wüthend erhobener Stimme): Wer in der Schule des alten Ungarn das öffentliche Leben kennen gelernt hat, gleich mir, der vor Kriegsgerichten den männlichen Muth bewahrt hat, den er auch als Abgeordneter bewahrt hat, der nimmt sich dies mehr zu Herzen, als der Herr Ex-Minister. (Tisza will sprechen.) Später, jetzt habe ich das Wort.

Präsident: Ich bitte, den Redner anzuhören, da die Zwischenreden Erregtheit verursachen.

Albert Remeth (fortfahrend): Ich bitte also, mir zu gestatten, mit derselben Ruhe, mit der ich begonnen, fortzufahren und zu beendigen. (Hört! Hört!)

Ich fragte den Wachtmeister, ob sie im Hofe der Reitschule Reitübungen abzuhalten pflegen; denn ich wollte dies lieber glauben, als das Andere. Die Antwort war: „Nein, Herr, wir sind auf die Dauer der heutigen Sitzung hieher beordert.“ Aus dem Thor tretend, sah ich dort einen Polizisten in einer Bebetz-Position gegenüber einem anderen, an der Ecke Wache haltenden Polizisten, der wieder mit einem bewaffneten Polizisten vor dem Eingange korrespondirt. Ich wußte nicht, ob sich in einer solchen taktischen Aufstellung der Polizei-Organ jene Vorsicht manifestirt, deren bisher in Ungarn meines Wissens während zehn Jahren kein einziger Präsident des Abgeordnetenhauses bedurfte. In das benachbarte Degenfeld'sche Haus mit meinem Abgeordneten-Kollegen Franz Nagy tretend, fand ich nichts; als ich aber die Frage stellte, ob vielleicht im zweiten Hofe Polizisten verborgen seien, antwortete man mir, daß in einer Wagen-Remise zwanzig bewaffnete Polizisten warten. (Rufe links: Schändlich!)

Bevor ich mich hierüber äußere, bevor ich zufolge meines Rechtes als Mitglied des Hauses mein Urtheil über diese vom Präsidenten auf eigene Verantwortung erlassene Verfügung abgebe, frage ich diesen, ob er diese Verfügung getroffen, womit er diese motivirt und was ihm hiezu berechtigte? (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich kann sofort auf die Frage antworten. Mir meldete der Herr Quästor des Hauses zu Beginn der Sitzung (Hört!), daß er wegen der gestern auf der Galerie vorgekommenen Unordnung es für notwendig hielt, die Wachen hier im Hause zu verdoppeln. Ich habe das meinerseits zur Kenntniß genommen, weil ich dafür verantwortlich bin, daß im Hause keinerlei Unordnung vorfomme. Daß auf der Gasse Soldaten untergebracht sind, weiß ich nicht, ich habe das mit keinem einzigen Worte angeordnet und kann überhaupt nicht dafür verantwortlich sein, was außerhalb des Hauses und ohne meine Einwilligung geschieht. (Allgemeine Zustimmung.)

Albert Remeth: Ich bin durch die Antwort des geehrten Herrn Präsidenten beruhigt, denn das erste Organ, welches über die Aufrechthaltung der Ordnung wacht, ist natürlich der Herr Quästor. Ich glaube, daß ich den Herrn Quästor gar nicht fragen muß, da er selbst Rechenschaft ablegen wird, denn so müssen wir von Petrus zu Paulus laufen, bis wir wissen, was die Ursache dieser Verfügung sei. Der Polizeichef, welcher bekanntlich nicht Mitglied des Oberhauses ist, hält dennoch auf der Magazinen-Galerie „Silbak“ (Schildwache), wann er denn den Befehl erteilen solle. (Heiterkeit. Aller Augen wenden sich nach der Magnaten-Galerie, wo Oberstbauptmann Thais lächelnd sitzt.) Das geehrte Haus möge entschuldigen, aber wenn die Zeiten kommen sollten, daß Volkszusammenschaltungen die Berathungen des Abgeordnetenhauses und die freie Meinungsäußerung bedrohen sollten, dann glaube ich, daß die Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses, jedes einzeln und in Gesamtheit, stets so viel moralisches Ansehen besitzen werden, um dieselben mit einem Worte zerstreuen zu können.

Und wenn Zeiten kommen sollten, in welchen das moralische Ansehen des Hauses so tief sinken sollte, daß man die Ordnung mit bewaffneter Macht erhalten muß, dann wäre die Anwendung der bewaffneten Macht bereits illusorisch. Ich bleibe also hier nicht stehen, sondern so wie ich beim Eintreten an den Herrn Minister eine Frage richtete und die Antwort erhielt, er wisse von einer solchen Verfügung nichts, so wünsche ich, daß die Sache eruirte werde, daß es zur Kenntniß des Abgeordnetenhaus gelangt, wer jene täppischen, triechenden, klavichgejimmten Glenden sind (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken), die nicht anstehen und nicht erröthen, sich auf so schändliche Weise Verdienste zu erwerben. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken, Bewegung im Centrum.)

Ministerpräsident Koloman Tisza: Geehrtes Haus! Ich glaube, daß der Herr Abgeordnete, da von seiner Verfügung innerhalb des Hauses die Rede ist, sich mit seiner Frage jedenfalls nicht an die richtige Stelle gewandt hat, weil dem Präsidenten die Erhaltung der Ordnung innerhalb des Hauses zu steht. Wenn solche polizeimäßige Verfügungen getroffen wurden, dann werde er sich in einer Interpellation an den Minister des Innern, der, wenn er auch heute nicht weiß, ob solche Verfügungen vorfamen, dies erfahren und sich darüber pflichtgemäß vor dem Hause äußern wird. Aber ich bitte schon im

Vorhinein, daß der Herr Abgeordnete, der selbst sagte, daß man noch nichts Bestimmtes über die Affaire wissen könne, bevor die Angelegenheit aufgeführt ist, gegen feindlichen Staatbeamten schon im Vorhinein entehrende Ausdrücke anwenden soll. (Lebhaftes Zustimmung im Centrum.)

Quästor Ladislaus Kovacs: Geehrtes Haus! Da die Worte meines Freundes Nemeth einigermaßen mich berühren, so erlaube ich das geehrte Haus, zu gestatten, daß ich kurz die polizeilichen Verfügungen darlege, die hier im Hause, respektive auf den Galerien getroffen wurden.

Albert Nemeth: Ich werde meine Interpellation rechtzeitig einbringen.

Damit ist diese Angelegenheit vorläufig erledigt.

Zur Tagesgeschichte.

Das wichtigste Ereigniß auf dem Gebiete der politischen Tagesgeschichte ist der Abschluß des serbisch-türkischen Friedens, welcher durch die heute erfolgte Annahme der Friedensgrundlagen seitens der großen Skupschina perfekt geworden ist. Noch die letzten Depeschen aus Belgrad ließen erhebliche Zweifel offen, wie die Skupschina sich zu den Friedenspunktionen stellen werde; denn es hatte verlautet, daß die Majorität derselben für die Fortsetzung des Krieges stimmen werde.

In Serbien soll über den wiedererlangten Frieden großer Jubel herrschen. Diese Freude des schwer heimgesuchten Landes erscheint vollauf begründet; übrigens war es auch aus anderen Gründen hoch an der Zeit, daß im Fürstenthume wieder geordnete Zustände eintreten. Man spricht von einer Verschwörung gegen den Fürsten und die Regierung, an zweihundert geheime Agenten, darunter angeblich viele ungarische Staatsangehörige, wurden verhaftet.

Das serbisch-türkische Friedensprotokoll enthält folgende drei Punkte: Status quo, Amnestie und Gebietsräumung seitens der Türken innerhalb zwölf Tagen. Die serbische Regierung überreichte sodann der Pforte eine Note, welche die Garantien für die folgenden vier bekannten Punkte enthält: Verbot neuer Befestigungen; die ottomaniische Flagge wird neben der serbischen aufgehängt; Gleichstellung der Juden und Verhinderung bewaffneter Banden.

Mit Montenegro scheinen die Friedensunterhandlungen nunmehr auch rascher gehen zu wollen; mindestens wurde der Waffenstillstand auf weitere zwanzig Tage verlängert.

Diese Friedensschlüsse sollen dann Anlaß bieten, um auf Rußland einzuwirken, daß es seinen kriegerischen Absichten entsage. In dieser Beziehung laufen nun allerlei bunte Gerüchte durcheinander. Demobilisirung, neue Verstärkung der Truppen, Einmarsch der Russen in Rumänien, Sistrung des russischen Vormarsches — so kommen die Meldungen voll Widerspruch. Was ist daran Wahrheit, was absichtliche Täuschung? Interessant ist, daß man in Berlin meint, der Einmarsch der Russen nach Rumänien und an die Donau bedente

noch nicht den Krieg; was denn? etwa den Frieden? Indessen mehren sich die Nachrichten, daß russische Intriguen am Bosphorus lebhaft spielen und man demnächst neuen Explosionen entgegensteht. General Ignatieff soll dieser „Selbsterlöschung“ der Türkei eifrig das Wort sprechen.

Der Glaube an den Frieden hat übrigens schwache Grundlagen. Ein Wiener Offiziosus apostrophirt Oesterreich-Ungarn, dem sich nur eines empfehle: unverbrüchlich festzuhalten an dem Drei-Kaiser-Bündniß, in dem ja allein die Bürgschaft liegt, daß, wenn in St. Petersburg auch die Ordre zum Vormarsch gegeben und der Krieg an der unteren Donau in der That entbrennen sollte, keine dritte Macht dazwischen verwickelt und der Kampf zwischen Russen und Türken lokalisiert bleiben wird. Auch in Rom theilt man die Meinung des Fürsten Bismarck, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten ohne Krieg unüberwindlich sind. Oesterreich-Ungarn werde im Kriegsfall nothgedrungen unmittelbar zur Intervention vorschreiten, Deutschland sich als nicht direkt interessirt seine Aktion für später vorbehalten. Es herrscht die allgemeine Annahme, Rußland werde Anfangs März den Bruch überschreiten. Demnächst soll ein Manifest des Czaren erscheinen; Fürst Menschikoff weilt in besonderer Mission des Czaren an den deutschen Kaiser seit einigen Tagen in Berlin. Berichten aus Konstantinopel zufolge soll am 1. März das türkische Parlament thatsächlich zusammentreten; die Eröffnung wird aber — nach einer Meldung aus Athen — nur auf eine Komödie hinauslaufen, da in mehreren Wilajets Opposition gegen den Parlamentarismus überhaupt erhoben wird und der passive Widerstand beschlossene Sache ist.

Eine bezeichnende Nachricht wird weiter aus Konstantinopel berichtet, wonach der notorische Russeneingriff, der Ex-Großvezier Mahmud Nedim Pascha, der Pforte zur Entfernung Midhat Pascha's gratulirt habe. Eine Notiz der Wiener türkischen Botschaft dementirt die Angabe der „Pol. Corr.“, daß Midhat's Sturz seiner Weigerung, dem Sultan eine halbe Million Pfund zur Verfügung zu stellen, und ebenso dem Umstande zuzuschreiben sei, daß Midhat auf der Ernennung von drei christlichen Gouverneuren bestanden habe. Midhat's Sturz habe seinen Ursprung vielmehr in der verschiedenen und pointirten Auffassung, welche der Sultan und sein Großvezier über die Machtphäre des Letzteren gehabt. Einer Nachricht aus Ruschka zufolge soll auch Abdul Kerim Pascha seines Postens als Höchstkommandirender der Donau-Armee enthoben worden sein. Man behauptet, an seine Stelle werde Neuf Pascha kommen. Wahrscheinlicher ist es indessen, daß Ahmed Cjüb Pascha die oberste Leitung erhalten werde.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 28. Februar.

Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Ausschusses, welche am nächsten Mittwoch stattfinden, stehen folgende acht Tage vorher anzugehende Gegenstände auf der Tagesordnung: a) Vorlage betreffs der Verpachtung der Fleischbank in der Drei-Salientafelne, b) Verpachtung einer Wohnung im Taban, in dem erproptirten Frischchen Hause, c) Verpachtung einer Wohnung in der Festung im gewesenen Stadthause.

Allgemeine Regulirung. Die festgesetzten Regulirungslinien sind bereits so oft abgeändert worden, daß es in vielen Fällen auch den eingeweihten technischen Beamten schwer fällt, momentan zu bestimmen, welche Regulirungslinie eigentlich die zuletzt festgesetzte und maßgebende ist. Um allen Konfusionen, die hieraus entstehen, rechtzeitig vorzubeugen, hat das Ingenieuramt die Regelung dieser wichtigen Regulirungs-Angelegenheit und die schleunige Durchführung einer entsprechenden Evidenzhaltung der allgemeinen Regulirung der Hauptstadt beantragt. Demnach wird das Ingenieuramt ein Evidenzhaltungs-Hauptbuch für die trigonometrische Vermessung der Regulirung und einen Uebersichtsplan anlegen, in welchem jede spätere Aenderung systematisch und korrekt dort eingetragen wird, daß jederzeit bloß die zuletzt acceptirte Regulirungslinie genau ersichtlich gemacht wird.

Offertverhandlung. Gestern wurde im Arbeits-hause die Offertverhandlung betreffs der Lieferung der dort für dieses Jahr nöthigen Leinwänden und von 200 Paar Schuhen abgehalten. Für die Leinwandlieferung machte Levi Lindenbaum mit 2677 fl. 74 kr. und für die Schuhe die Firma Adám und Cberling mit 2 fl. 97 1/10 kr. per Paar die günstigsten Offerte, die auch zur Annahme empfohlen werden.

Im Stadtwaldchen werden vier Verkaufsbuden und das kleine „Ringelpiel“ nächst dem Bogenhaus über den Sommer im Licitationswege verpachtet. Die Licitation findet am 6. März, 8 Uhr Vormittags, an Ort und Stelle statt. Bezüglich des großen Ringelspiels, welches jetzt von dem Bildhauer Huszár zur Modellirung des Göttvös-Monumentes und der Petöfi-Statue benützt wird, macht die

Stadtwaldchen-Kommission den Vorschlag, daß dieses Gebäude dem erwähnten Künstler noch auf weitere zwei Jahre überlassen werde, mit der Bedingung, daß, falls die große Verbindungsstraße des alten und neuen Stadtwaldchens früher durchgeführt werden müßte, dieses Gebäude auch vor den zwei Jahren zu räumen ist, weil dasselbe in diesem Falle demolirt werden muß.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neue Pester Journal“.

Wir erlauben unsere P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende v. M. abläuft, um baldige Erneuerung der Pränumerations-einerseits, damit keine Störung in der Zustellung eintrete, und andererseits, weil wir bei späterer Pränumerations nicht in der Lage wären, die bereits erschienenen Nummern nachzuliefern zu können. Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Ganzjährig 14 fl. - fr., Halbjährig 7 fl. - fr., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 20 kr.

Wir erlauben unsere P. T. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abkommens-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressklausel beizulegen.

Die Administration

des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 28. Februar.

Justizministerielle Ernennungen. Der Justizminister hat die Konzepts-Adjunkten Ludwig Gregorovicz, Gustav Bekkics, Karl Bokocsky und Wilhelm Malatinsky zu Konzipisten an der königl. Tafel, und zu Konzepts-Adjunkten den Rechtspraktikanten bei der Stiftungsfonds-Güterdirektion Baron Bela Rudnyansky und die Rechtspraktikanten an der königl. Tafel Ladislaus Pettko und Johann Nemeth ernannt.

Königliche Spende. Se. Majestät hat der evangelischen Kirchengemeinde S. R. in Dorosfalva zum Bau ihrer Kirche 200 fl. gespendet.

Kronprinz Rudolph auf der Sternwarte. Gestern Abends hatte sich noch vor Beginn der Mondfinsterniß Kronprinz Rudolph in Begleitung des GM. v. Latour, sowie des Hofrathes Hochstetter auf der Wiener Sternwarte eingefunden, um dort das Schauspiel der Mondfinsterniß zu beobachten. Professor Weiß gab die nöthigen Erläuterungen, denen der Kronprinz mit großem Interesse folgte. Erst nach einer Stunde verließ der Herr Erzherzog, dem Professor Weiß seinen Dank aussprechend, das Observatorium und begab sich sodann in die Sitzung der Geographischen Gesellschaft.

Vermählung des Königs von Spanien. Ein Pariser Brief der „Independance“ meldet: Amale zeigte in einer intimen Soirée die für den April anberaumte Vermählung des Königs von Spanien mit der Tochter Montpensier's an.

Ein Offiziers-Jubiläum. Am letzten Samstag feierte der russische General-Adjutant Alexander Baranoff sein 50jähriges Offiziers-Jubiläum, bei welchem derselbe ein Glückwunsch-Telegramm des Herrn Erzherzogs Wilhelm erhielt, folgenden Inhalts:

„Theurer Kamerad! Empfangen Sie meine herzlichsten Glückwünsche zum Tage des fünfzigjährigen Jubiläum's Ihres verdienstvollen Dienstes. Seien Sie überzeugt, daß ich den lebhaftesten Antheil an der Feier dieses denkwürdigen und ruhmvollen Tages nehme, und betrachten Sie mich als Ihren unveränderlichen und erkenntlichen Freund.“

Erzherzog Wilhelm.

Das I. Kettenbrückenamt veröffentlicht einen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben der Budapester Brücken in den Jahren 1875 und 1876. Die Bilanz stellt sich folgendermaßen:

Die Einnahme beider Brücken betrug im Jahre 1876 596,967 fl. 40 kr., die Ausgabe 210,748 fl. 13 kr.; das Plus der Einnahmen besitzet sich demnach mit 386,138 fl. 27 kr. Im Jahre 1875 betrug die Einnahme der einen Brücke 602,975 fl. 12 kr., die Ausgabe 199,819 fl. 33 kr., das Plus stellte sich daher auf 403,155 fl. 79 kr. Im Jahre 1876 war demnach die Gesamteinnahme um 6007 fl. 62 kr. geringer, als im vorhergehenden Jahre.

Ueber die Amtsenthebung eines Komitats-Obernotars telegraphirt man dem „N. H.“ unter dem gestrigen Datum aus Aranyos-Maróth: Der Obergespan Majláth des Barfer Komitats suspendirte den Komitats-Obernotar Julius Katona eigenmächtig vom Amte, ordnete gegen ihn eine Disziplinaruntersuchung an und beauftragte den Vizegespan, die amtlichen Schriftstücke zu übernehmen. Obernotar Katona ist einer der hervorragenden und beliebten Beamten, und erweckt das Vorgehen des Obergespans allgemeine Insignation. Sobald die Nachricht in der Stadt bekannt wurde, verfügte sich eine aus Beamten und angesehenen Repräsentanten bestehende Deputation zum Vizegespan, mit dem Ersuchen, daß er die gegen den §. 2 des 141. Gesetzkartikels vom Jahre 1876 verstößende Maßregel des Obergespans nicht durchzuführen möge.

Duell. Gestern Abends fand im Lebmayer'schen Gasthause in Altsied — einer Mittheilung des „Budap.“

„Napilap“ zu Folge — zwischen einem Husaren- und einem Infanterieobersten ein Duell statt, dessen ursprüngliche Veranlassung eine hitzige Debatte über die orientalische Frage bot. Nachdem der Husarenoffizier am Ohre eine unbedeutende Wunde erhalten hatte, spaltete er mit einem gewaltigen Hiebe den Schädel seines Gegners, warf den Umstehenden seine Visitenkarte hin und verließ mit den Worten: „morgen erhalte ich selbst die Anzeige“, den Kampfplatz. Das unglückliche Opfer des Duells wurde in das Garnisonsspital befördert. Wir überlassen dem eilenden Blatte die Verantwortung für die hier reproduzierte Mittheilung.

\* Das gemeinsame Kriegsministerium hat an die Großwardeiner Kaufmannshalle die Anfrage gerichtet, wie viel Getreide Großwardein „im Falle des Bedarfes“ zu liefern vermöge.

\* Franz List begibt sich Mitte März, einer Einladung des Königs folgend, nach Holland. Der Maestro verweilt früher einige Tage in Wien, um am 16. in dem großen Beethoven-Konzerte mitzuwirken.

\* Ueber das Gestüt von Mezőhegyes bringt das Pariser „Journal Officiel“ aus der Feder seines Mitarbeiters Alfred Julia eine längere, theils schillernde, theils rein instruktive Abhandlung, in welcher wir mit Vergnügen jene liebenswürdigen phantastischen Entstellungen vermischen, die sich besonders Franzosen zu Schulden kommen lassen, so sie über Land und Leute von Ungarn zu erzählen haben. Man sieht, daß Herr Julia bemüht war, sich gelegentlich seines Aufenthaltes in Mezőhegyes zur Zeit des statistischen Kongresses über Alles und Jedes, was ihm wichtig und fremdartig schien, die eingehendste Kenntniß zu verschaffen. Einen wohlthuenden Eindruck macht es auch, wenn Julia nicht nur das Malerische der ungarischen Trachten, sondern auch die Kleinlichkeit der ungarischen Bauernwohnungen, die er in Droschka besucht, und die glänzende Weiße ihrer Fenstervorhänge bemerkt. Sogar mit der Orthographie ungarischer Worte hat sich der Verfasser der Artikelreihe zu befreunden gesucht, und das dürfte wohl der Gewissenhaftigkeit des Autors das berechtigte Lob ausstellen.

\* Die Szekessy-Statuen-Kommission hat Sonntag mit der Wiener k. k. Erzgießerei den Kontrakt bezüglich der Gussarbeiten und der Lieferung des Marmors abgeschlossen. Die genannte Erzgießerei ist demnach verpflichtet, das Monument in dritthalb Jahren in vollkommen fertigen Zustande nach Budapest zu befördern.

\* Die Direktion des Thiergartens empfiehlt dem Publikum die Fühner-Zucht-Anstalt des zoologischen Instituts, welche heuer durch besondere aus England und Frankreich bezogene Zucht-Thiere ergänzt wurde.

\* Russische Wählerzeilen. Man schreibt dem „P. U.“ aus Miskolc: Es dürfte Ihnen vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß man hier auf die Spur russischer Agenten kam, die für die russische Sache Propaganda machten. Man fand bei denselben ganze Stöße bezüglicher Papiere und Briefschaften. Man erwartet hier täglich den Herrn Regierungs-Kommissär Jekel als Ulf, der die Untersuchung führen soll. Das Beste an der Sache ist, daß man den hiesigen Magistrat erst vom Ministerium in Budapest davon verständigte, was hier vorgeht und ihm genau Namen und Wohnung jedes Einzelnen der Kompromittirten angab. — Auch gelangte vor Kurzem die Weisung an den hiesigen Obergespan und Obergericht, die Brücken und Wege der nach Galizien führenden Landstraße bis April in solchen Stand zu setzen, daß die Expedition eines Militärkorps, man spricht von 30,000 Mann, ungehindert vorgenommen werden könne. All das ist hier ein öffentliches Geheimniß und bildet das Stadtgespräch unter Militär und Civil.

\* Kanalisierungs-Projekt. Der Ingenieur Schemmann hat für die Stadt Debreczin ein Kanalisierungsprojekt angefertigt, welches dem Ingenieurverein in Budapest zur Begutachtung vorgelegt wurde. Der Ingenieurverein hat nun die Herren Ludwig Lechner, Joseph Bogler und Professor Kerntler mit der Ueberprüfung dieses Projektes betraut.

\* Frau Bianca Donadio und — das k. ung. Ministerium des Innern. Der Klausenburger Gesangsverein „Dalkör“ hat in seiner letzten Generalversammlung Frau Donadio, welche auch in Klausenburg große Triumphe feierte, zum Ehrenmitgliede gewählt. Die Sache hat jedoch ein Häkchen. Im Sinne der Statuten können nämlich Ausländer nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern zu Ehrenmitgliedern erwählt werden und der „Dalkör“ hat sich daher mit dem diesbezüglichen Ansuchen an den Minister gewendet. Hoffentlich werden die vielen bösen Stunden der letzten Tage Se. Excellenz zu keiner Ungalanterie gegen eine Dame verleben.

\* Lehrerandidaten für Stenographie. Am 27. Februar fand im Ofner kath. Gymnasium unter dem Präsidium des Bezirksschulinspektors Dr. Ferdinand Unger eine Prüfung der Lehrerandidaten für Stenographie statt. Das Lehrerdiplom erhielten: Aurel Szalay, Stephan Bernhart, Eduard Strauß, Joseph Sztröiny, Sigmund Erkulencz, Wilhelm Herz und Karl Galan. Bisher wurden in Ungarn für die Stenographie 55 Lehrer qualifizirt.

\* Ein verwegener Einbrecher. Samstag Abends nach 9 Uhr bemerkte ein Wächter, daß die Gewölbthüre des Geldwechslers L. Fuchs, Landstraße Nr. 39, offen sei. Er trat in das Lokal und fand daselbst zwei Männer mit einem Quantum der schwersten Einbruchswerk-

zeuge (darunter 25pfündige Stemmeisen, große Eisen-Drehbohrer u. dgl.), welche eben im Begriffe waren, eine Kasse zu erbrechen. Einer dieser Männer stieß den Wächter zur Seite und entfloh, der zweite aber konnte festgenommen werden. Derselbe gab an, daß er Giacomo de Geranda heiße, aus Ruwigo gebürtig, 49 Jahre alt und bei dem Bau der Verbindungsbrücke beschäftigt sei. Bis heute aber konnte konstatirt werden, daß er einen falschen Namen angab und richtig Antonio Frisanto heiße, welcher im Jahre 1848 wegen Raubmord durch das k. k. Kriegsgericht in Mantua zum Tode verurtheilt, vom Marschall Radetzky aber zu 20jähriger Kerkerstrafe begnadigt wurde, die er auch theils in Mantua, theils in anderen Strafanstalten abbüßte. Die Drehwerkzeuge, welche in dem Gewölbe des L. Fuchs gefunden wurden, sind aus den Magazinen der unteren Brückenbau-Unternehmung gestohlen worden, wo Frisanto, wie zahlreiche andere Italiener, arbeitete. Aehnliche Werkzeuge wurden auch bei dem jüngsten Einbruch in der Bädergasse in dem Deutsch'schen Gewölbe gefunden. Frisanto ist ein ganz raffinirter Gauner, der sich auf's Vügen gut versteht und seinen entsprungenen Gefährten nicht kennen will. In dem Gewölbe des Fuchs hätten diese Einbrecher über 10,000 fl. Geld in der Kasse gefunden.

\* Ueberfahren. Der Fiaker, in welchem sich der Ministerpräsident Koloman Tiska heute Vormittags in den Reichstag begab, rannte auf der Landstraße eine Frau nieder, welche jedoch glücklicher Weise so unerblicklich verletzt wurde, daß sie ihren Weg zu Fuß fortzusetzen vermochte. Koloman Tiska stieg sofort aus dem Wagen und besenkte die Frau reichlich.

\* Eine aufregende Szene spielte sich heute Morgens im Hause Nr. 38 der Kerepeserstraße ab. Im dritten Stock dieses Hauses wohnt der verheirathete Anstreicher Leopold Fischer, bei dem vor zwei Tagen der 26 Jahre alte, aus Neutra gebürtige Fleischerbursche Moriz Spitz ein Quartier genommen hatte. Dieser befand sich bereits einmal wegen Spuren von Irresinn, die sich an ihm bemerkbar gemacht hatten, im Beobachtungszimmer des Kuchenspitals. Anfangs benahm sich Spitz höchst anständig; heute Morgens wurde er jedoch plötzlich von Tobsucht befallen, brachte der Frau Fischer mit einem sogenannten Schusterhieb mehrere gefährliche Verletzungen an Brust, Rücken und Gesicht bei, stürzte sich sodann auf das dreijährige Töchterchen derselben, verletzete auch dieses und verließ sich selbst in der Herzgegend einen lebensgefährlichen Stich. Herr Fischer kam erst nach geschener That nach Hause. Eine Gerichtskommission erschien sofort an Ort und Stelle und während die Bezirksärzte Dr. Gluck und Dr. Apthiery der Mutter und dem Kinde Verbände anlegten, wurde der Irresinnige in bewußtlosem Zustande in's Kuchenspital befördert.

\* Defraudation. Der Darbauer Stuhlrichter Franz v. Semelics ist in Folge einer Defraudation im Betrage von 20,000 fl. seines Amtes suspendirt und in Untersuchung gezogen worden. Gleichzeitig wurde über das Privatvermögen desselben der Konkurs verhängt.

\* Polizeinacht. Der Friseurgehilfe Anton Baska wurde gestern Abends, als er — aus dem Stadtwaldchen kommend — in die Radialstraße einbiegen wollte, von zwei Männern überfallen und gewürgt. Baska feste sich zur Wehre und brachte einem der Strolche mit einem Federmesser einige Stichwunden in den linken Arm bei. Nichtsdestoweniger gelang es den Missethären, ihrem Opfer ein Notizbuch mit 23 Gulden zu rauben. Passanten trieben die Begehrer in die Flucht. Einer der Strolche ist von mehr als mittelgroßer Statur, bärtig und trug eine Pelzmütze; der andere ist mittelgroß und bartlos. Beide trugen defekte Kleidungsstücke. — Ein beiläufig 35jähriger Mann, welcher sich August Gorkatti nannte und für einen pensionirten Finanz-Beamten ausgab, hat der Dienstmagd Anna Lieber, unter dem Versprechen, sie ehelichen zu wollen, einen Betrag von 100 Gulden herausgelockt und ist sodann aus seiner Wohnung (Betöfingasse 11) verschwunden. Die betrogene Magd hat die Anzeige erstattet.

\* Aus Bacs-Bödyvár erhält „N. S.“ die Mittheilung, daß zwischen dem dortigen kath. Geistlichen und einem frommen Gläubigen ein derart herzliches Verhältnis herrsche, daß die Letzteren beim Kalocsaer Erzbischof um die Amovirung ihres Seelsorgers baten und als dieses Ansuchen nichts fruchtete, beim k. Staatsanwalte die Anzeige erstatteten, daß der Pfarrer in einer seiner Predigten eine Majestätsbeleidigung verübt habe.

\* Falsifikate österreichischer Banknoten. Aus Turin wird geschrieben: Schon seit einiger Zeit war es aufgefallen, daß überall im Piemontesischen zahlreiche Noten der österreichischen Nationalbank zirkulirten; noch mehr Aufsehen hat es aber gemacht, als man vor Kurzem entdeckte, daß alle diese Noten gefälscht seien. Die Nachahmung ist eine sehr geschickte, so daß es sich leicht begreift, wie die Falsifikate durch längere Zeit anstandslos angenommen werden konnten. Es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet, um die Fälscher und die Verbreiter der Noten zu ermitteln. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Falsifikate nicht auf italienischem Boden erzeugt, sondern von jenseits der Grenze gebracht worden seien.

\* Das türkische Parlamentshaus. Man schreibt der „N. Z.“ aus Konstantinopel: „Ganze Regimenter von Arbeitern und Künstlern sind in fieberhafter Thätigkeit damit beschäftigt, den ausgedehnten Räumen, in welchen früher das Ministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten seinen Sitz hatte, die letzte Vollendung zu geben, damit die Vertreter des ottomanischen Reiches dort eine würdige Stätte zur Aufnahme ihrer Arbeiten finden mögen. Die Herstellung und Ausschmückung der Säle ist fast vollendet. In der vorigen Woche überzogene der Großvezier, von Mahmud Damad Pascha und einigen anderen Würdenträgern begleitet, sich persönlich von dem Stande der Arbeiten; am Freitag, nach dem Se-

lamlit, nahm der Sultan selbst die für das Parlament bestimmten Räume in Augenschein und drückte dem mit der Leitung der Ausbesserungen beauftragten Palastbaumeister Serkis Bey seine volle Zufriedenheit aus.“

**Ver einsnachrichten.**

(Der erste ungarische allgemeine Beamten-Spar- und Vorschußverein) hielt gestern Nachmittags unter dem Vorsitze Madar Kanovics' seine ordentliche Generalversammlung ab. Das Wiener Mutterinstitut hatte die Herren Dr. Langger und Dr. Wieser entboten. Dem Rechnungsbereichte entnehmen wir Folgendes: Die Summe der Spareinlagen betrug 30,454 fl., an Vorschußen wurden verabfolgt 266,933 fl. Die Geldgebarung betrug im abgelaufenen Jahre 959,124 fl., die Jahresbilanz weist ein Vermögen von 431,145 fl. auf. Der Reingewinn betrug im Jahre 1876 25,024 fl. 55 kr. Der Rechnungsbereicht wurde unter lebhaften Applausen zur Kenntniß genommen. Die Generalversammlung beschloß, 10 Prozent des Reingewinnes als Dividende an die Mitglieder zu vertheilen und den Rest zur Vergrößerung des Reservefonds zu verwenden; 750 fl. wurden als Honorar des Direktionsrathes bestimmt. Der Beschluß der Wiener Direktion, daß in den ungarischen Ländern — da den statistischen Daten zufolge die Sterblichkeit daselbst in den letzten fünf Jahren zugenommen hat — die Gebühren erhöht werden, wurde nicht angenommen. Die ausgiebigsten Mitglieder des Direktionsrathes wurden neugewählt.

(Die Budapester Geisler-Genossenschaft) hielt heute Nachmittags 2 Uhr unter dem Vorsitze Johann Diviak's ihre Generalversammlung ab. Dem Rechnungsbereichte entnehmen wir, daß sich im abgelaufenen Jahre die Einnahmen auf 4440 fl., die Auslagen auf 3799 fl. beliefen; der Ueberschuß von 709 fl. wird zu wohlthätigen Zwecken verwendet. Der Verein besitzt ein Vermögen von 15,219 fl.

(Der Miskolczer „Freuzerverein“) beging am letzten Samstag die Feier seines zehnjährigen Bestandes. Der Verein hat seit seinem Bestehen 912 Waisen und Kinder unbemittelter Eltern unterrichten lassen, dieselben mit den notwendigen Lehrmitteln und zum großen Theile auch mit der Verpflegung versehen.

(Die Josepstädter zweite Kleinlinder-Bewahranstalt) hielt unter dem Vorsitze des Herrn Moriz Senik's eine Generalversammlung ab, in welcher die Vereinigung mit der ersten Josepstädter Kinder-Bewahranstalt beschlossen wurde. — Am nächsten Sonntag wird die erste Josepstädter Kinder-Bewahranstalt betreffs der Fusion eine Versammlung abhalten und acht Tage später findet die konstituierende Generalversammlung der vereinigten beiden Anstalten statt.

(Der Ofner isr. Frauenverein) veranstaltet am 3. März in den Lokaltäten des „Fasan“ (Wäregasse) einen Ball zu wohlthätigem Zwecke.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Mit einem Violinkonzerte nach einem oder eigentlich zwischen zwei Wieniawski-Abenden zu debutiren, ist selbst für einen Virtuosen von anerkanntem Rufe ein gefährliches Ding; für einen angehenden Künstler, wie den Konzertgeber des heutigen Abends, Herrn Eugen Huber, war es sicherlich eine doppelt schwere Aufgabe. Der jugendliche Geiger hat sie glänzend gelöst und seinen Ruf mit dem heutigen Konzerte begründet. Herr Huber, der erst vor Kurzem aus der hohen Schule des Violinspiels, von Meister Joachim, nach Hause gekommen, hat sich uns als ein eminentes, vielversprechendes Talent präsentiert, dem eine glänzende Zukunft bevorsteht. Den Vorträgen des Konzertgebers, der in einigen bescheidenen Liebergaben auch Beweise einer höheren musikalischen Begabung lieferte, folgte jedesmal lauter, aufrichtiger Beifall. Herr Lang unterstützte den Konzertgeber durch seine Gesangsvorträge in anerkennenswerther Weise.

\* Im Volkstheater findet Donnerstag das letzte Auftreten des Frln. Mina Danecz (in Sigliger's „Afsingfönigin“) statt. Samstag führt, wie wir bereits mitgetheilt, der Stuhlrichter Berthold Herzog Frln. Danecz zum Traualtar.

\* Direktor Albin Swoboda ist bekanntlich unter die Pachtung des Ofner Sommertheaters für deutsche Vorstellungen eingekommen. Der Magistrat erklärt diesbezüglich, vorläufig nichts verfügen zu können, da dieses Sommertheater gleichzeitig mit dem Festungstheater noch im Jahre 1871 durch den bestehenden Ofner Magistrat dem Nationaltheater auf neun Jahre überlassen wurde.

\* Am 15. März d. J. feiert Albin Swoboda sein 25jähriges Bühnen-Jubiläum. Die Mitglieder seiner Gesellschaft bereiten dafür große Ovationen vor.

\* Henri Wieniawski wird, dem Wunsche zahlreicher Verehrer und Freunde entsprechend, morgen (Donnerstag) ein zweites Konzert veranstalten. Der berühmte Künstler hat sich erst nach längerem Widerstreben dazu entschlossen, den dringenden Bitten der hiesigen Musikfreunde nachzukommen, nachdem er seinen Aufenthalt in unserer Stadt nur kurz bemessen und für die nächsten Tage bereits eine Fortsetzung seiner Konzertproduktionen im Auslande geplant hatte. Um so erfreulicher dürfte es daher für unser Konzertpublikum sein, zu erfahren, daß Wieniawski für das morgige Konzert ein wahrhaft außerordentliches Programm gewählt hat, lauter Perlen der Violin-Literatur, die nicht bloß hier, sondern überhaupt nur selten oder gar nicht zum Vortrage gelangen: Das E moll-Konzert von Niccortemps, eine Faust-Phantasie eigener Komposition (mit welcher Wieniawski das Wiener Publikum so sehr entzückte) und endlich seine „Russischen Lieder“, ein Bendant zu den viel bewunderten Piecen im polnischen Genre.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 28. Februar. [Dr. Rigina l-Bericht.] (Schuldare Krida.) Die Oeffers der hiesigen Firma Philipp und Alois Singer hatten sich heute unter der Anklage auf schuldbare Krida vor dem hiesigen Kriminalgerichte zu verantworten. Die in Konkurs gerathenen Falsitten hatten die Geschäftsbücher unregelmäßig geführt und konnten das Defizit durch eingetretene außerordentliche Unglücksfälle nicht rechtfertigen. Die Angeklagten wurden demnach für schuldig erkannt und Alois Singer zu drei, dessen Bruder Philipp dagegen bloß zu einem M o s

Mreßs verurtheilt. Die wegen Mitschuld angeklagte Kaufleute Sidor und Emanuel Schacherl wurden gänzlich freigesprochen.

Telegramme.

Wien, 28. Februar. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Petersburg telegraphirt: General Ignatieff reist demnächst nach Wien, Berlin und Paris. — Die Eröffnung der militärischen Aktion am Pruth sei in der gegenwärtigen Jahreszeit unwahrscheinlich. Andererseits entspricht die Version, daß Rußland sich mit einer gemeinsamen Flottendemonstration in Bosporus begnüge, keineswegs dem russischen Programme.

Belgrad, 28. Februar. Die große Skupschtina hat soeben die mit der Pforte vereinbarten Friedensgrundlagen angenommen und ist, nachdem ihre Aufgabe hiemit beendigt, geschlossen worden.

Wien, 28. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet telegraphisch aus Belgrad: Der rasche Schluß der Skupschtina nach Annahme der Friedensbasis war nicht bloß glücklich, sondern auch ein Gebot politischer Nothwendigkeit, um etwaige für das Land und die Regierung verhängnisvolle Extravaganzen hintanzuhalten. — In den letzten Tagen wurden mehrere Sozialisten verhaftet.

Belgrad, 28. Februar. („West. Korr.“) Der in Konstantinopel heute unterzeichnete Friedensvertrag zwischen Serbien und der Pforte wurde heute von der Skupschtina verifizirt. Die Skupschtina ertheilte dem Fürsten ein Vertrauensvotum. Um ungelegenen Interpellationen vorzubeugen, wurde das Ministerium sofort entlassen. Es herrscht großer Jubel über den Friedensschluß.

Konstantinopel, 28. Februar. Der Waffenstillstand mit Montenegro behufs der Friedensverhandlungen wurde formell auf zwanzig Tage verlängert; die entsprechenden Weisungen sind bereits ergangen. Die montenegrinischen Delegirten treffen Freitag hier ein.

Konstantinopel, 28. Februar. Der Minister des Aßern verständigte neuerdings die Vertreter der Pforte im Auslande, daß alle in den ausländischen Blättern fortwährend umlaufenden Gerüchte von einer Krankheit des Sultans, dem bevorstehenden Wechsel des Großveziers und unruhiger Haltung der Bevölkerung von Konstantinopel vollkommen unbegründet sind.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegr.) Der Handelsminister hat heute im Eisenbahn-Ausschusse die Erklärung abgegeben, daß die Regierung nach reiflicher Erwägung beschlossen habe, ihre Eisenbahnvorlagen aufrechtzuerhalten. Auf diese Erklärung hin ging der Ausschuss in die Berathung des Gesetzes in Betreff der Uebernahme der garantirten Bahnen ein.

Jassy, 27. Februar. (Privat-Telegr.) Gestern kamen in Ungarn mehrere höhere russische und rumänische Offiziere zusammen. Die gewechselten Reden betonen das Einvernehmen zwischen Rußland und Rumänien. Ein russischer Oberst des Generalstabes sagte, daß die Russen, wenn sie auch in Rumänien einmarschiren, nur als Freunde und Befreier aller jener Völker auftreten werden, die Rußlands Sympathien verdienen. — Für den Fall der Ueberbreitung des Pruth wird die 12. Kavallerie-Division des Armeekorps Bajnowskij die Avantgarde bilden. Dieselbe hat bei Schulschan Stellung genommen, der Rest des Korps befindet sich auf der Strecke von Schulschan bis Orgejew echelonnirt. — Ein Armeebefehl ordnet bereits die Reduzirung des Offiziersgepäckes auf das selbstmäßige Minimum an; die zeitweiligen Beurlaubungen sind eingeleitet worden.

Belgrad, 28. Februar. (Privat-Telegr.) Die massenhaften Verhaftungen, welche seit einigen Tagen hier und im ganzen Lande vorgenommen wurden, sind auf eine entdeckte Verschwörung gegen die Dynastie zurückzuführen. Es sollen mehrere revolutionäre Komitès in der letzten Zeit thätig gewesen sein. Ein gewaltthätiger Thronwechsel soll angestrebt worden sein. Trotz der Verhaftungen besteht die Gefahr einer revolutionären Bewegung noch fort, denn die Verhaftungen erstrecken sich bis jetzt nur auf untergeordnete Agenten, nicht aber die Leiter des Komplotts.

Ugram, 28. Februar. Graf Friedrich Kulmer, neuerer Kommandant der kroatischen Landwehr, Kämmerer und Landtagsabgeordneter etc., ist heute Morgens gestorben.

Berlin, 28. Februar. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Ernennung Magachs zum Unterstaatssekretär im preußischen Handelsministerium unter gleichzeitiger Erhebung als Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes. — Der Bundesrath entschied sich für Leipzig als Sitz des Reichsgerichtes.

Paris, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Notirung der österreichischen Goldrente an der Pariser Börse ist genehmigt worden. Man wird selbe nach der diesmonatlichen Liquidation amtlich notiren.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute Nachts ist vom Salzburger Bahnhof das Frachtenmagazin sammt den daselbst angehäuften Waaren und zehn Waggons abgebrannt. Wegen des heftigen Sturmwindes konnte nichts gerettet werden.

Wien, 28. Februar, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 149.60, Anglo-Austrian 70.—, Galizier 210.—, Lombarden 77.50, Staatsbahn 232.—, Rente 62.30, Goldrente 74.—, Kreditlose 161.75, 1860er Lose 108.75, 1864er Lose —, Napoleond'or 9.92, Münzbillets 5.88, Silber 113.70, Frankfurt 60.35, London 124.05, Preuß. Kassenanweisungen 60.95, Unionbank —, Türkenlose 17.25, Allgem. Baubank —.—

Wien, 28. Februar, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schluschkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 74.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.50, Salgo-Tarjaner 73.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 122.75, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.50, Alfdöbubahn 94.25, Siebenbürger 80.—, ungar. Nordostbahn 91.50, ungar. Ostbahn 57.50, Ostbahn-Prioritäten 59.30, ungar. Lose 70.50, Theißbahn 158.—, ungar. Bodentredit-Aktien 22.50, Municipalbank —.—

Wien, 28. Februar, 6 Uhr 25 Min. (Abend-Schluschkurse.) Oester. Kreditaktien 149.80, Anglo-Austrian 70.—, ungar. Kreditaktien 123.—, Lombarden 78.—, Staatsbahn 228.50, Napoleond'or 9.92, Rente 62.45, Goldrente 74.—

Berlin, 28. Februar. (Schluß.) Galizier 86.10, Staatsbahn 379.50, Lombarden 129.—, Papier-Rente —, Silber-Rente 54.90, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 162.50, Kreditaktien 243.50, Rumänien —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Fests. —, Aachbörse: Oester. Kreditaktien 243.—, Staatsbahn 382.50, Lombarden —, ungar. Ostbahn 48.70, Ostbahn-Prioritäten 55.90, pro März: Kreditaktien —, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 28. Februar. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 163.50, österreichische Kreditaktien 122.75, österreichische Bankaktien 677.—, österr. Staatsbahn-Aktien 189.75, 1860er Lose —, Lombarden 63.—, Silber-Rente 54 1/2, Papier-Rente 50 3/4, Galizier 173.25, Oesterreichische Banknoten —, Goldrente —, ziemlich fest. — Aachbörse: Oest. Kreditaktien 121.50, Staatsbahn 189.30

Paris, 28. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 73.25, 5prozentige Rente 106.50, italienische Rente 71.90, österr. Staatsbahn 458.—, Credit Mobilier 152.—, Lombarden 165.—, Türkenlose 36.25, Fests. Staatsbahn Waiffe.

Berlin, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März-April = Mai Rm. 225.—, per Mai-Juni Rm. 225.—, Roggen loco Rm. 160.—, per Februar = März Rm. 160.—, per April = Mai Rm. 161.—, per Mai = Juni 159.—, Hafer per April-Mai Rm. 154.—, per Mai-Juni Rm. 154.50, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 71.—, per April-Mai Rm. 70.50, per Sept.-Okt. Rm. 67.—, Spiritus loco Rm. 53.70, per Februar = März Rm. 55.—, per April-Mai Rm. 55.70, per Mai = Juni Rm. 56.—, Nachschnee.

Wien, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 22.60, per Mai Rm. 23.10, Roggen per März Rm. 16.10, per Mai Rm. 16.60, Rüböl, loco Rm. 38.—, per Mai Rm. 36.25.

Stettin, 28. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 220.50, per Mai = Juni 223.—, Roggen per Februar 156.—, per April = Mai 156.50, per Mai = Juni 155.50, Rüböl per Februar 69.50, per April-Mai 68.—, Spiritus, loco 55.30, per Februar 54.10, per April-Mai 54.60, Rübisen per Frühjahr 300.—

Paris, 28. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per laufenden Monat 60.—, per März-April 61.—, per Mai-Juni 62.75, per vier Monate vom Mai 63.75, Rüböl per laufenden Monat 93.25, per April 93.25, per vier Sommermonate 93.—, per vier letzte Monate 91.—, Leinöl per laufenden Monat —, per Februar —, per zwei letzte Monate —, Spiritus per laufenden Monat 62.50, per vier Sommermonate 64.—, per vier letzte Monate —, Zucker, weißer —, raffinirter —, Frost.

Newyork, 27. Februar. Mehl 6.10. Liverpool, 27. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 1, Mais 3 Pence niedriger, Mehl ruhig.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 28. Februar. (Privat-Telegr.) Ungeachtet der günstigen, aus Konstantinopel eingetroffenen Depesche ergibt sich an der Mittagsbörse zunächst keine wesentliche Veränderung der Kurse. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 149.50, ungarische Kreditaktien 122.75, Anglobank 70.25, Staatsbahn 233.50, Karl Ludwigbahn 210.75, Nordwestbahn 111.75, Rudolphsbahn 104.75, Franz Josephsbahn 117.50, Nordostbahn 92, Alfdöbubahn 94.50, Mai-Rente 62.40, Silber-Rente 67.30, Gold-Rente 74.25, ungar. Lose 70.75, Devisen schwächer. London 124.—, Paris 49.25, Reichsmark 60.95, Zwanzig-Francs-Stücke 9.92, Silber 113.75.

Wiener Fruchtbörse vom 28. Februar. (Privat-Telegramm.) In prompter Waare behauptet sich die feste Tendenz, Termine ruhig. Weizen per Frühjahr 13 fl. 20 kr. bis 13 fl. 30 kr., Frühjahrserform 10 fl. bis 10 fl. 15 kr., Frühjahrshäfer 8 fl. 16 kr. bis 8 fl. 21 kr., Mais, prompt, 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 80 kr., pro Mai-Juni 6 fl. 87 kr. bis 6 fl. 92 kr. per 100 Kilo.

Berlin, 28. Februar. (Telegr.) (Börsebericht.) Anfangs schwach, schließlich Spielverthe auf Deckungskäufe fest, ausgenommen französische Bahnen, Banken und Industrierwerthe höher, ausländische Fonds gefragt, besser. Deutsche Anlagen andauernd bevorzugt Geld 2.25 Prozent, ungar. Ostbahn 48.70, Ostbahn-Prioritäten 55.90, ungar. Schatzbons 79.25. — Aachbörse: Kreditaktien 243.

Budapest, 28. Februar.

(Ungarn und die Pariser Weltausstellung.) Die in der vorgestrigen Enquete geäußerten Wünsche haben seitens des Handelsministeriums mit anerkennenswerther Raschheit Berücksichtigung gefunden; in der gestrigen Sitzung der Enquete, welche zur Unterzeichnung des Protokolls abgehalten wurde, kam eine Zuschrift des Herrn v. Krefort zur Verlesung, welche allen vorgestern gefaßten Beschlüssen der Enquete zustimmt, und die Grundprinzipien, von welchen sich die Regierung bei ihren sofort zu ergreifenden Schritten leiten lassen wird, in folgenden sieben Punkten zusammenfaßt:

1. Die Regierung verfaßt auf Grund der bei den bisherigen Ausstellungen gewonnenen Erfahrungen den Kostenvorschlag über die in Folge Beteiligung an der Pariser Weltausstellung erwachsenden Ausgaben und wird denselben in möglichst kurzer Frist dem gesetzgebenden Körper vorlegen. Bei Feststellung des in Anspruch zu nehmenden Kredits wird besondere Rücksicht darauf genommen, daß die Expeditionskosten und Arrangementskosten der Kollektiv-Ausstellungen durch den Staat gedeckt werden können. 2. Die Regierung wird ihren ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß jene Industrie- und Produktionszweige, deren je vollständigere und erschöpfendere Vollführung im besonderen Interesse unseres Vaterlandes liegt, und welche durch die geehrte Enquete im Detail aufgezählt werden, auf der genannten Weltausstellung würdig vertreten seien. 3. Beim Arrangement der ungarischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung wird das Hauptgewicht auf die Kollektiv-Ausstellungen gelegt werden und bei deren Organisation werden die von der geehrten Enquete in dieser Hinsicht ausgesprochenen Wünsche maßgebend sein. 4. Als allgemeine Regel wird dienen, daß die ungarischen Ausstellungsgegenstände vor ihrer Abendung einer vorherigen Beurtheilung zu unterziehen sein werden. Zu dieser vorherigen Beurtheilung werden in der Provinz die Provinz-Ausstellungs-Kommissionen, in der Hauptstadt die Central-Ausstellungs-Organe berufen sein. Behufs Gleichmäßigkeit ihrer Wirksamkeit wird ein besonderes Regulativ erlassen werden. 5. Als Sitz der Provinz-Kommissionen werden die Orte bestimmt, an welchen die Handels- und Gewerbekammern ihren Sitz haben. Diese Provinz-Kommissionen werden aus den betreffenden Handels- und Gewerbekammern und aus den im Kammerbezirke befindlichen und hiezu berufenen sonstigen Korporationen und Vereinen konstituirt werden. Außer den Sitten der Handelskammern bestimme ich vorläufig, auf Grund des Vorschlages der Enquete, die Städte Fünfkirchen, Szegedin und Bistritz zu Sitten von Provinz-Kommissionen. 6. Die Sammlung von Ausstellungsgegenständen ist an den Orten, wo die Provinz-Ausstellungs-Kommissionen ihren Sitz haben, und für jene Gegenstände, welche im Centrale manipulirt werden, in der Hauptstadt zu bewerkstelligen. 7. Damit der Anmeldetermin je eher festgestellt werden könne, wird sich die Regierung bestreben, alle Schritte, die zur Erwirkung von Transport- und sonstigen Begünstigungen nothwendig sind, ungezügelt zu machen und zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

(Ungarische Kreditbank.) Wie wir vernehmen, hat die Direktion nunmehr Betreffs der zu vertheilenden Dividende einen bestimmten Beschluß gefaßt, und zwar wird sie nur 5 fl. vertheilen, wodurch 300,000 fl. in Anspruch genommen werden; der darüber noch vorhandene Restgewinn soll dem Reservefond zugewendet werden. — Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, wird der General-Direktor, Herr v. Weninger, der in den letzten Tagen in Wien anwesend war, um mit den hier domicilirten Verwaltungsräthen die Modalitäten für die Offert-Ausschreibung, betreffend den Rückkauf von 5000 Stück eigenen Aktien, festzustellen, demnächst wieder in Wien eintreffen; das genannte Blatt bringt diese abermalige Reise des Herrn v. Weninger mit einer Finanz-Operation der ungarischen Regierung in Zusammenhang.

(Budapester Industriebank.) Der Aufsichtsrath dieses Institutes hat, wie wir erfahren, die bestimmte Forderung gestellt, daß an eigenen Aktien größere Abschreibungen vorgenommen werden, und es wird in Folge dessen eine Dividende von nur 3 fl. zur Vertheilung kommen.

(Oesterreichische Staatsbahn-Gesellschaft.) Mit 15. März 1877 tritt ein neu umgearbeiteter Tarif zwischen Stationen der ungarischen Westbahn ein; Stationen der Wien-N.-Südyer Linie der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft andererseits in Kraft, wodurch der gleichnamige Tarif vom 1. Juli 1877 sammt Nachträgen aufgehoben wird.

(Insolvenzen.) Der Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Michael Schreiner, Gemischtwaarenhändler in Wien, fünfter Bezirk, Magarethenstraße Nr. 69; Hermann Hoffmann, Herrnschneider in Temesvár; Marfus Bergmann, protokolllirte Firma in Lesmar; Brüder Gartenberg, Handelsgesellschaft in Suczawa; Moriz Rosenbergs, protokolllirter Kaufmann in Nagy-Kallos; Giovanni Kossak, Manufakturwaarenhändler in Fiume; Peter Capullis, Konfektionär in Wien, Hofmühlgasse Nr. 4; Sal. Sinberger, Gemischtwaarenhändler in Lafendorf.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 28. Februar. Die Börse verhält sich mit Rücksicht auf die noch immer nicht geklärte politische Situation unthätig, auch die von den auswärtigen Börsen vorliegenden besseren Kurse vermochten nicht, die Spekulation zu größerer Thätigkeit zu animiren. Der Verkehr blieb leblos, Kurse ziemlich unverändert.

An der Börse wurden österr. Kredit zu 147,90 bis 147,70 gehandelt. An der Mittagsbörse blieben ungar. Staatspapiere vollständig geschäftlos.

An der Abendbörse eröffneten österreichische Kreditaktien mit 148, drückten sich bis 147,70 und blieben 147,80 bis 147,90, ungar. Kreditaktien mit 123 geschlossen.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen bleibt fest, der heutige Umsatz belief sich auf circa 20.000 Meterzentner, Preise gut behauptet, mitunter 5 fr. höher.

Heißer: 7500 Meterzentner 78 K. (an der Nachmittagsbörse) zu fl. 14.17 1/2, 1000 Mztr. 76 K. zu fl. 13.85, prompter Ujancse 2500 Mztr. 75 K. zu fl. 13.60, Banater: 1000 Mztr. mit Zulag 73.5 K. zu fl. 13.05, Bácskaer: 2000 Mztr. 73.7 K. zu fl. 13.47.

Table with 2 columns: Commodity (Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen) and Price (70-72, 60-62, 62-63, 36-40, 73).

Table with 2 columns: Commodity (Weizen per Frühjahr, Roggen, Hafer) and Price (fl. 13.40-13.50, 7.78, 7.86).

Auszug aus dem „Nözlöny“. Licitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Andreas Moranez in Székelyvár, am 20. April.

Wasserstand: Budapest, 28.: Meter 3.32 üb. Null, abn. Schneeg. Brezsburg, 28.: Meter 2.74 üb. Null, abn. Bewölkt.

Table with 2 columns: Commodity (Spatmar, Lofaj, Szolnok, Arab, Gr.-Beskerek, Csegg) and Price (28.: Meter 1.84, 28.: Meter 4.50, 28.: Meter 3.86, 27.: Meter 1.02, 27.: Meter 0.90, 28.: Meter 2.21).

Lottoziehungen vom 28. Februar. Prag: 32 28 83 67 6. Lemberg: 20 90 8 18 65.

Korrespondenz der Redaktion. F. R., Várbomb. Eine Beschwerde bei der Direktion, welcher das Vattabeker Postamt untersteht, dürfte am ehesten zum Ziele führen.

Table with 4 columns: Eisenbahnanlehen, Ung. Prämienanlehen, Ung. Grundentl.-Obl., Weing.-Ab.-Oblig., Erste ung. Affekuranz, Pannonia Rückvers., Pester Versch., Union Rückvers., Pester Straßenbahn, Anglo-Hungaria-Bant., Ung. Kredit, Municipalbank, Ung. Bodencredit, Landescentral, Pester Spact., Pest-Diner Hauptst., Elisabeth Dampfm., Concordia, Roumien, Müller und Bäcker, Wien-Pester.

Verantwortlicher Redakteur L. Schnitzer.

Advertisement for A. BESENBEK, prakt. Arzt, Ordiniert v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Wohnl. Pest, Szebenyergasse Nr. 16, 2. Stoc.

Advertisement for Holzschner & Deutsch, Für Haushaltungen. Von heute ab ermäßigen wir den Preis unserer preussischen Salontafel auf 90 fr.

Advertisement for Tottis & Kren, Teppiche, Decken und Vorhänge in größter Auswahl zu besonders billigen Preisen bei „zum Nordstern“, Pest, Dorotheagasse Nr. 2.

Advertisement for Dr. MORIZ HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges. Geheime Krankheiten.

Advertisement for J. WEISS, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten. jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt.

Advertisement for R. W. Dehn's Klavier-Unterrichtskofale, 6 Herrengasse 6.

Advertisement for J. PRINDL, Neue Heilmethode! SYPHILLIDIATRID. Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.

Advertisement for Ein geprüfter Lehrer, bewährter Fachmann (Israelit), noch junger Mann, der deutschen, ungarischen und französischen Sprache mächtig, auch in den Handelswissenschaften tüchtig.

Advertisement for F. W. Ungers Sohn, Störung. und allzugroßer Anhäufung von Fußwäsche, als Krügen, Mandetten und Herrenhemden, hat die Ausführung eine kleine Verspätung erlitten.

Advertisement for Steinernen Bild, in die Urkunden her abgemeinert. Götterverehrung unserer Jugend verurteilt hat berühmte Schriftsteller für „Männer“.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Eine anständige**  
Dame wünscht als Gesellschafterin oder bei mütterlichen Kindern als Hanserepräsentantin baldigst placirt zu werden. Anträge unter Chiffre A. S. poste restante Ofen Festung. 878

**Bäckerei**  
zu verlassen. Theresienstadt, 2 Herzengasse 715, vom 1. Mai angefangen. Zu erfragen daselbst oder Waihsnergasse bei Karl Krebs zur Krone. 834

**2 franz. Damen**  
mit vorzüglichen Zeugnissen versehen, wünschen baldiges Engagement. Näheres bei Schaffer & Schönberger, Waihsnerboulevard Nr. 63. Daselbst sind Tags über Diensthöfen zu haben. 860

**Zur Klötenspiel**  
wird gründlich und billig Unterricht ertheilt, VIII. Bezirk, Hollundergasse Nr. 19, 3. Stock, Thür Nr. 25 (Ecke Steinmehlgasse). Sprechstunden, von 7 bis 9 Uhr Früh, von 12 bis 2 Uhr Nachmittags und Abends von 7 Uhr aufwärts. Daselbst sind auch gut gestimmte, patentirte

**Dearina's**  
neuestes melodisches Musik-Instrument in großer Auswahl zu haben, Preise sammt Instruktion von 2 bis 5 fl. NB. Auf Wunsch werden Dearina's zur Ansicht und Auswahl in's Haus gesendet. 884

**Haus**  
mit gutem Wirthschaftsgeschäft ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 896

**Eine WZ Restauration**  
in einer der besuchtesten Kurorte Ungarns wird aus freier Hand unter günstigen Bedingungen verkauft. Wo? sagt die Exp. 895

**Eine Trakt**  
mit Brief- und Stempelmarken = Verschleiß, auf einem der lebhaftesten Posten der Stadt, ist wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Adresse in der Exp. zu erfragen. 894

**Konmiss**  
für eine Lederhandlung, der im Detailgeschäft am hiesigen Plage servirt, der ungar. und deutschen Sprache vollkommen mächtig, findet Lehrling oder Praktikant mit Bezahlung aufgenommen. Offerte bis 3. März an obige Chiffre. 876

**Eine Kleinhandlung**  
auf altem gangbaren Posten, gut assortirt, ist wegen vorgerückten Alters jeder Zeit zu verkaufen. Näh. in der Exp. 842

**50 Stück**  
36 Eimer und 60 Eimer weingrüne Fässer in sehr gutem Zustande sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 906

**Französisch, englisch, italienisch, türkisch, ungarisch und deutsch** unterrichtet in und außer dem Hause ein Professor, der als Dolmetscher und Sprachmeister mehrere Jahre in Frankreich, England, Italien und im Orient lebte, bei mäßigem Honorar nach einer stammbenlehren Methode. Die Dauer des französischen Kurses ist 5 Monate, des englischen und italienischen 4 Monate, des türkischen Kurses ohne Schriftkenntniß 4 Monate, mit derselben 6 Monate.

**Franz. Konversations-Übungen**  
bei gleichzeitigem Vortrage über Syntax und Literatur, sowohl für Damen, wie auch für Herren separate Gesellschaftsstunden zugleich werden Uebersetzungen und Briefe in obigen Sprachen prompt besorgt. Hochstraße 3, 2. St. 12, Pest. Jene, die

**Frankreich oder England**  
zu bereisen wünschen, werden in der kürzesten Zeit nach einer leichten praktischen Methode, wobei selbe in ihrem Berufe gar nicht gestört werden, in der nöthigen Umgangssprache vorbereitet. Die Einschreibungen zu dem

**Abend-Kurs**  
für französisch u. englisch, aus kleineren und größeren Gruppen bestehend finden täglich statt. 25417

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen (Contocorrenten) Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben.

**Schüler**  
aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung. S. Bloch, Professor des Merfamtlichges, Fr. Deakgasse 12. Sprechstunden von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. 916

**Ausverkauf**  
von Spezeivaaren wegen Auflösung des Geschäftes, auch Stellagen u. Requisiten werden billig verkauft. VII. Kombackgasse Nr. 11. 911

**Billig zu verkaufen.**  
1 Dezimalwaage wenig benützt, auf 500 Kilogramm Gewicht, so auch eine große kupferne Schalen-Waage, 1 Mehl-Waage. Auskunft in der Exp. d. Bl. 917

**Ein Rohrgefäß**  
für Rahme, in gutem Zustande zu verkaufen. Näh. die Exp. 908

**Gouvernante**  
von vorzüglicher Bildung in Wissenschaften, Sprachen u. Musik sucht Engagement. Anträge unter Chiffre „Gouvernante 10“, 914

**Nur intelligente**  
Dienstfuchende jeder Branche können sogleich je nachdem durch die Agt. Fortuna, Széchenyigasse 1, bestens placirt werden.

**Als Hausmeister**  
wird ein Mann sogleich aufgenommen; derselbe hat 300 fl. Kaution zu leisten. Ferner wird ein

**Bureauleiter**  
für die Provinz gesucht, Gehalt 500 fl. freie Wohnung Holz und Beleuchtung; eine Kaution von 300 fl. ist zu erlegen. Alles Nähere die Agt. Fortuna, Széchenyigasse 1, daselbst wird auch

**1 Ausläufer**  
für einen Zuderbäder gesucht, und zwar ein junger Bursche. 915

**Als Verwalter**  
oder Inspektor wünscht ein sehr tüchtiger Dekonom bei einer Herrschaft angestellt zu werden. Anträge unter Chiffre „Dekonom 10“ 913

**Eine tüchtige**  
Verfleißerin in einer Trakt wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exp. 912

**Lehranstalt für Damen**  
im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Art Damenkleider. Für den gründlichen Unterricht nach einer sehr leichtfälligen Methode und guten Erfolg garantiert die Unterzeichnete. Das Vertrauen welches ich mir durch meine unermüdeten Leistungen in weiten Kreisen erworben, läßt mich hoffen, daß meine seit einer Reihe von Jahren in Budapest bestehende Lehranstalt durch die brüderlichen Zeitverhältnisse sicherlich nicht beeinflusst werden wird — umso weniger da ich minder Bemittelte immer berücksichtige; namentlich für Witwen und Waisen das Honorar stets nach Möglichkeit ermäßige. Mündliche Besprechung sowie die Aufnahme der p. t. Schülerinnen täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Marie Schmatlak, Radialstraße Nr. 66, Parterre, Thür 4, zweites Haus nächst der Göttsdösgasse. 809

**Ein 30jährige**  
Greislerer, Trakt Zeitungs-eventuell Stempel- u. Briefmarkenverschleiß, gezeugelter Posten, ist Familienverhältnisse halber sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 900

**Ein Kompagnon**  
fürs Baufach wird mit Kapital gesucht. Näh. in der Exp. 751

**Landw. Adressenbuch v. Ungarn u. Nebenländer, 1877 VI. Auflage,**  
von Herrschaften u. Großgrundbesitzern, Weinproduz., Pflanzschulen, Gutsverwalt., Hütten und Forstw., Wirthsch. Architekt., Ingenieure, Kaffinos, Hotels, Wäder, Gesteute etc. Preis fl. 7.50 d. W. fleiß gebund. Neach, Pest, Promenadegasse Nr. 3 (von 8 bis 2 Uhr Mittag). 633

**Wiener, Pariser und Marburger Schuh-Lager.**  
Budapest, Palatingasse, Ecke des Josefsplatzes — Nádor utca, József-tér sarkán 846 von **A. PICK.**

**Philipp Haas & Söhne,**  
BUDAPEST, GISELLAPLATZ,  
empfehlen ihr grosses Lager der neuesten

**Möbel-Stoffe,**  
Tisch- u. Bettdecken, Teppiche u. Lauftücher  
zu den billigsten Preisen in reichster Auswahl

Echt orientalische  
**TEPPICHE**  
u. Portlieren, Divan-Ueberwürfe, Pölster u. Decken.

**Vorhänge und Stor's**  
grösste Auswahl zu allen Preisen.

Neues Etablissement für Dekorationen von Wänden und Plafonds.  
**TAPETEN**  
in allen Sorten, von einfachster bis zur feinsten Ausführung, Imitation von Stoffen und gepresstem Leder. 732

**Dekorationen für ganze Wohnungen u. öffentliche Lokale**  
werden in jeder Geschmacksrichtung stilgerecht durchgeführt. Plafonds plastisch m. Gypsornamenten, Malerei u. Holzgetäfel

**FENSTER-ROULEAUX.**  
Eigenthum, Druck und Verlag „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsverein Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2

Die neuesten und elegantesten  
**SCHUHE**  
für Herren, Damen u. Kinder in allen Größen nach neuester Fagon.



A legujabb és legegansabb  
**czipők**  
hölgyek, urak és gyermekek számára  
a legujabb divat szerint.

In Verbindung mit den besten Fabrikanten von Wien, Paris und Marburg bin ich in der angenehmen Lage, einem p. t. Publikum das Beste und Elegante in Bezug auf Herren-, Damen- und Kinder-schuhe zu liefern, und ist mein Lager stets derart sortirt, daß jeder Fuß einen passenden, eleganten Schuh findet und genugsam zufriedengestellt wird. Bei Bestellungen aus der Provinz ist entweder das Maß oder ein Muster-schuh einzuschicken.

**Ein Landhaus**  
in einer schönen Gegend eine halbe Stunde von hier, mit täglich dreimaligem Verkehr bestehend aus: 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller geräumigem Kuh- Hühner- u. Schweinstall, Wagenremise, einem ein hochgroßen Blumen- u. Küchengarten mit edlen Obst- u. anderen Bäumen, nebst vorzüglichem Trinkwasser ist mit guten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 897

**Unterricht**  
in der deutschen, französischen u. englischen Sprache so auch in allen Schulgegenständen ertheilt gegen billiges Honorar ein Mediziner. Näh. unter „Mediziner“ in der Exp. 880

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautauschläge und Gornbeschwerden  
heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. A. Somodóthy, Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Einzelneines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheile werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten heimgesucht, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9043  
**Das Lehrreize und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**  
Preis 2 fl.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Westfälischen Journal.“

## Der Schatz der Philadelphier. Roman nach dem Französischen von A. Scarno.

Zweiter Theil.  
Louise.

Kapitel VIII.  
Die Philadelphier.  
(83. Fortsetzung.)

— Er ist todt — —! sagte Malardier, seinen Mantel abnehmend.

— Das Urtheil ist vollzogen — —! murmelte Thevenot.

Aber als ob diese letzteren Worte den entsetzten Lebensfunken noch zurückzurufen vermocht, erhob der Sterbende sich noch eine Sekunde lang in seinem Blute und sah mit starrendem Auge in die bleichen, erstarrten Gesichter der drei Männer, die sich über ihn beugten, und stammelte mit seiner letzten Kraft:

— Ich bin schuldlos — — verzeihe Euch — — es war Clampi d'Olona — —

Und mit einem letzten Aufschrei aus dem innersten Herzen des Gemordeten, jenem edlen, großmüthigen Herzen, welches bereits die eiserne Hand des nahen Todes stille stehen machte, rief er noch aus:

— Mein Vaterland — Frankreich! — — die Republik!!

Dann sank Claude Rivière zum ewigen Schlummer nieder. — —

Kapitel IX.  
Ein Märtyrer.

Bernard Thevenot und seine Genossen hatten sich entfernt, wie Richter, die ihre Pflicht gethan. Noch hallte der letzte Schrei des Sterbenden in ihrem Innern wider, als ob er dort im furchtbaren Echo das ewig nagende Gewissen wach rufen sollte. Barnus empfand eine Zentnerlast auf seinem Herzen.

Am Ende der Straße Montorgueil trennten sich die Drei, nachdem sie wortlos einander die Hände reichten. Ihr Schweigen allein verrieth indeß die Erschütterung, deren Keiner von ihnen sich erwehrt hatte. Besenken Hauptes kehrte Thevenot in seine Wohnung zurück; die beiden Anderen verloren sich in dem Labyrinth der stillen Straßen des schlummernden Parias, Paris geheißten.

Der Leichnam des Kommandanten war im Hofe der Passage de la Reine d'Hongrie liegen geblieben, Pierre Hermann hatte ihn mit seinem Mantel bedeckt.

Die Bewohner der Passage, fast Alle bereits in tiefstem Schlafe, hatten nichts vernommen von dem, was hier im zweiten Hofe vorgegangen, jene, die vielleicht Waffengeklirr und Männerstimmen geweckt haben mochten, sich jedenfalls beeilt, ihre Fenster rasch wieder zu schließen, nachdem sie einen hastigen und erschrockenen Blick auf die Gruppe unten geworfen.

Nun aber, als Barnus und die Seinen die Unglücksstelle verlassen hatten, öffnete sich an einer der Mauerfronten ein Fenster über einem ärmlichen Gewölbe, an dessen Thüre zu lesen stand: „Cambarnus, Kohlenhändler“, und ein schlicht gekleideter Mann trat auf den Hof hinaus, eine kleine Laterne in Händen, mit der er seinen Weg zu suchen suchte.

Bald entdeckte er die blutige Spur, die ihn zum entseelten Körper Claude Rivière's führte. Er leuchtete dem Todten in's Gesicht, und wenig fehlte, daß er einen Schrei der Bewunderung und des Entsetzens zugleich ausstieß. Denn in den edlen, bleichen Zügen des Mannes hier zu seinen Füßen lag ein triumphirendes, ja siegesstolzes Lächeln, das zu fragen schien, mit den Worten unseres göttlichen Meisters:

— Tod, wo ist Dein Schrecken, Grab, wo ist Dein Sieg?

— Der Arme ist kalt, murmelte der Kohlenhändler, die Leiche berührend, aber was er da mit seinem letzten Athem in die Nacht hinausgeschrien, hätte ihn bald mit zwölf Kugeln, statt einer, in der Brust, am Grenelleplatz dahin geschickt, wo er jetzt ist! Um Gott! Sch' ich recht! Es ist der Kommandant Rivière!

Seit seiner Gefangennehmung war Claude eine populäre und vielgeliebte Persönlichkeit in Paris geworden, noch mehr im Viertel Montmarire. So war es Cambarnus erster Gedanke, daß der Leichnam hier nach dem ihm wohlbekannten Hause gebracht werden müsse, das so lange Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit der Bewohner des Viertels gewesen, indeß Rivière gefangen und später verborgen gewesen war.

Cambarnus rief einige Nachbarn herbei; er pochte an ihren Thüren, aber Niemand öffnete sogleich.

Die Leute fürchteten sich, dachte er, und es ist mir selber nicht ganz wohl zu Muth bei dem Handel! Aber soll man den Mann wie einen todtten Hund da auf dem Pflaster liegen lassen, zum Fenster!

Endlich fanden sich ein paar beherztere Männer ein, die Cambarnus an die Hand gingen bei seinem Liebeswerke. Man legte den Entseelten auf den Mantel und an dessen vier Enden trug man den schaurigen Fund in die nahe gelegene Rue Suffienne.

Der Thürhüter erhob ein Zetergeschrei beim Anblick der Leiche des Kommandanten, den er vor noch etwa dreißig Minuten gesund und kräftig das Haus verlassen sah.

— Herr des Himmels, rief er händeringend, was es um uns arme Menschenkinder ist! Ermordet! Das ist ja entsetzlich!

— Nein, er ist im Duell gefallen, entgegnete der Kohlenhändler.

— Ihr wißt also das Genauere?

— Ja, aber stillt jetzt davon, später werd' ich Alles sagen, was ich weiß!

Was des wackeren Thürhüters nächster Gedanke sein mußte, war, zu Jean Rivière zu eilen, dessen Wohnung ihm bekannt war. Der arme Greis wurde aus seinem friedlichen, glücklichen Schlummer geweckt, in welchem heitere Träume, vielleicht von dem befreiten Sohne, ihn umgaukelt haben mochten.

Der Portier brachte anfangs kein Wort hervor; aber der alte Tuchhändler errieth aus dessen Miene, daß irgend Etwas geschehen sein müsse.

— Mein Sohn! schrie der Vater erblickend auf, was ist mit ihm?

Er dachte ja nur an dies Einzige, was das Leben ihm gelassen, der unglückliche Greis, der zurücktaumelte in halber Ohnmacht, als er auf sein Drängen aus den ausweichenden Antworten des Portiers das Entsetzliche nach und nach errathen hatte.

— Krank? Verwundet? Todt?? — — Ja, ja, das ist's, todt, mein Kind, mein Sohn! Wo ist er? In seiner Wohnung, sagt Ihr? Kommt, kommt, ich will zu ihm, ich muß ihn sehen!

Unter solchem Jammern hatte Jean Rivière in größter Hast die nöthigsten Kleidungsstücke übergeworfen und eilte dem Ueberbringer der Trauerbotschaft voraus, mit einer Raschheit, wie sie nur die höchste Herzensangst dem hinfälligen Manne leihen konnte. Er war baarhaupt geblieben, und sein graues Haar flatterte im Nachtwinde, seine zitternden Beine trugen ihn nur mit Mühe; aber er wies den Arm des Thürhüters zurück, den dieser ihm mehrere Mal brüt, und immer eine Strecke seinem Begleiter voran, stieß er von Zeit zu Zeit einige von Schluchzen unterbrochene Worte hervor.

— Getödtet! Sie haben ihn getödtet! Wer, wer konnte die Hand gegen mein Kind erheben! O! Er soll es theuer bezahlen! Doch nein! es kann ja nicht möglich sein! Mein Claude, mein Claude!

Schon drängte sich im Hause, in der Straße eine erregte Menge, so spät die Stunde auch sein mochte, denn Schauernachrichten verbreiten sich mit ungeheurer Schnelligkeit und das Volk ist rasch auf den Beinen, wo es irgend ein blutiges Drama anlockt.

Als man Jean Rivière herbei kommen sah, wich man von allen Seiten ehrerbietig zurück und der Vermiste vernahm deutlich, wie hier und dort geflüstert ward:

— Da ist sein Vater!

Und Mitleid erfüllte Blicke folgten dem alten Mann.

Die Thüren der Wohnung des Kommandan-

ten standen weit offen und Jean Rivière sah die Leute, die ihm völlig fremd waren, die müßige Neugier hierher geführt hatte.

Mit dem klagenden Tone eines Kindes fragte er die Umstehenden:

— Wo ist er? Wo haben sie ihn hingebbracht?!

Und als er den Leichnam auf dem Bette erblickte, völlig angekleidet, fahl und starr, da wich der arme Vater entsetzt zurück und stammelte tonlos: „Ist es also wahr!“ — indeß ein krampfhaftes Schluchzen seine Brust hob.

Dann stürzte er vorwärts, die Hand des Sohnes erfassend, sie an die Lippen pressend, und über den leblosen Körper Desjenigen geworfen, der sein Stolz, seine Freude, sein Alles im Leben gewesen, weinte er lange und bitterlich, wie Menschen zu weinen gezwungen sind, denen das Herz gebrochen ist.

Der ehrliche Cambarnus stand ergriffen vor der Gruppe; das starke Reis vom Sturme geknickt, der morsche Stamm, längst reif für die Hand der Zerstörung, sie boten einen ergreifenden, erschütternden Anblick.

Man hatte die Kleider des Gefallenen an der Stelle geöffnet, wo Thevenot's Klinge ihm die Todeswunde in die Brust versetzte. Jean Rivière küßte dieselbe mit fanatischer Inbrunst. Dann erhob er sich und streckte wie beschwörend die Rechte über die Leiche des Sohnes aus und schloß hierauf die Augenlider über der starren Pupille des geliebten Todten.

(Fortsetzung folgt)

## Allerlei.

(Oesterreichische Fürsten in Audienz beim Mikado.) Einige Tage vor dem neuen Jahre trafen Fürst Vichienstein und Fürst Montenuovo auf ihrer Reise um die Welt in Tokio (Yebdo) ein und sogleich beeilte sich unter dortiger Minister-Residenz, Ritter v. Schäfer, beim Mikado um die Erlaubniß anzufuchen, Sr. Majestät beim üblichen Neujahrsempfange diese beiden österreichischen Gäste vorzustellen. Die Antwort fiel bejahend aus und unterhielt sich dann Kaiser Mikhito bei der Audienz eine längere Zeit mit den beiden Fürsten. Letztere bebauerten es auf's Lebhafteste, daß sie nicht auch der Kaiserin Haroku, die um diese Zeit in Miako weilte, vorgeführt werden konnten.

(Der Ehescheidungsprozess zwischen Adeline Patti und dem Marquis de Cau) wurde, wie aus Paris gemeldet wird, am jüngsten Dienstag vor dem Pariser Gerichtshofe zu Ende geführt. Da die Theilung des Vermögens als Grundlage angenommen wurde, so erhielt der Marquis ungefähr anberthalb Millionen Francs, also den größeren Theil, weil er eine Entschädigung für den Schmutz, welcher der Künstlerin verbleibt, begehrt hatte. Signora Patti soll Donnerstag Früh in Wien eintreffen.

(Unruhen in der Schule.) In der Pariser polytechnischen Schule gab es dieser Tage einige Unruhen. Einer der Zöglinge war, wie seinen Kameraden schien, von dem Unterbefehlshaber der Anstalt übel behandelt worden, und um dafür Genugthuung zu nehmen, löschten die jungen Leute nach dem Abendessen die Gasflammen im Speisezimmer aus und zertrümmerten Tische, Stühle und Geschirr, damit einen Schaden von 7000 bis 8000 Francs anrichtend; ein Aufseher, der den Kopf in den Saal steckte, wurde in der Dunkelheit leicht verwundet. Am folgenden Tag (Samstag) stellte der Kommandant der Schule, General Salenon, eine Untersuchung an, in Folge deren ein Sergeant-Major, der unbefugterweise für den angeblich beleidigten Zögling Partei ergriffen hatte, degradirt wurde. Nun nahmen sich wieder die anderen Sergeant-Majors ihres Kameraden an, rissen sich ebenfalls einen Galon vom Krage ab und trugen den Bestraften im Triumph in der Anstalt herum. Der „Moniteur Universel“ und die „Gazette“ beeilten sich, die von dem „Gaulois“ an die Oeffentlichkeit gebrachten Vorfälle jede ernstere Bedeutung abzusprechen. Am Vorabend der Jahresprüfung, sagen sie, sind die Polytechniker immer leicht zur Raision zu bringen.

(Mord im Bahncoupe.) In Marseille begann am 23. d. M. die Schlussverhandlung gegen einen Weinreisenden, Namens de Bouyon, welcher angeklagt ist, am 22. Juli v. J. auf einer Eisenbahnfahrt von Marseille nach Toulon einen anderen Weinreisenden, Namens Rozes-Malles, welcher mit ihm allein in einem Coupe zweiter Klasse fuhr, durch Blausäure, die er ihm in einem Tummel aus einem Kautschukbeutel in den Mund spritzte, getödtet und dann beraubt zu haben. Die Mitreisenden in dem Bahncoupe hatten den Todeschrei des Ermordeten gehört und sofort an den Waggonfenstern auf beiden Seiten Wache gehalten, damit kein Verdächtiger unbemerkt entspringen könne. In der nächsten Station wurde auch die Leiche gefunden und der Mörder, welcher sich als durch Einathmen giftiger Gase betäubt stellte, verhaftet. Der Mörder war geständig und wurde am 25. d. M. zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

6. Jahrgang. Nr. 60.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag, den 1. März.

## Nemzeti Színház.

### Coppélia.

Ballet 2 fely. Zenéjét szerzé Delibes.  
**Az arany kereszt.**

Dalmü 2 fely. Zenéjét írta Brüll Ignatz.  
Gontran du l'Ancre, ifju nemes Pauli  
Nikolas Pariset, vendéglós Odry L.  
Krisztinó, nővére Maleckyné  
Jesér, unokahuga és arája Nádayné  
Bombardon, örmester Kószeghi

## Népszínház.

### A pünkösdi királyné.

Eredeti vígjáték 3 felvonásban. Irta Szigligeti Ede.  
Óhát, birtokos Tihanyi  
Laura Sziklai Emilia  
Róza leányai Szabó Karola  
Viola Dancz Nina  
Klementina. Óhát testvérhuga Pártényiné  
Zománczi Vincze Eöri  
Kelendi János, barátja Együd  
Büködi Zsuzsi, nótárius leánya Lukácsyné  
Beris Horvát Paula  
Éva, Viola volt dajkája Klárné

## Várszínház.

### A Ielencz.

Eredeti népszínmű 4 felvonásban: Irta Szigligeti Ede.

## Deutsches Theater.

**Budapest, Wollgasse. Direction: Swoboda.**  
Gastvorstellung der Gesellschaft der Wiener „Komischen Oper“ unter der Leitung des Direktors Heinrich Hirsch.

### Der König hat's gesagt.

Komische Oper in 3 Akten. Musik von Leo Delibes.  
Der Marquis von Moncontour Hr. Lamborg  
Die Marquise von Moncontour Fr. Dieb  
Philomèle Fr. Benetti  
Agathe Fr. Lampe  
Chimène Fr. Liedermann  
Angelique Fr. Wafle  
Milton Hr. Hanno  
Benoit Hr. Steiner  
Yvonne Fr. Charles-Hirsch  
Jacom Hr. Pirk  
Marquis de Flarambel Fr. Walter  
Marquis de la Bluette Fr. Tomfa

## Deutsches Theater am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Theaterdirectors J. Fürst  
**Die Greislerische.**  
Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von J. Feld. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

## TSCHUGMALL'S

# AUTOMATEN

Heute, Donnerstag, den 1. März in der  
**Hauptstadt. Redoute**

mit 853  
**Tschuggmall's**

**Automaten**

in 5 Abtheilungen

Zum Schlusse:

**Eine Reise durch Nord- und Südtirol, von Austerlitz bis Innsbruck und von Innsbruck bis Bogen, durch das liebliche Unterinntal und über den Brennerpaß.**

Gesellschaft 1 fl. Nummerirte Sitze 60 kr. Entrée 40 kr. Karten sind Tags über von 9-12 Uhr, und von 2 Uhr an im Redoutensaale zu haben.

Anfang der ersten um 4 Uhr, der zweiten um halb 8 Uhr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Es machen ihre ergebenste Einladung  
**Geschwister Tschuggmall aus Tirol.**

## Damen-Modekleider-Stoffe

Muster gratis und franco durch

**ADOLF HAMBURGER,**

Budapest, Kronprinzgasse Nr. 3.

## DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13.

**Heute Ball und Concert à la Paris.**

Samstag, den 3. März zur Nachfeier des Purimfestes  
**großer Maskenball.**  
Achtungsvoll B. Breitner.

## BLUMENSÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.

# Ball à la Mabelle.

Um 12 Uhr:  
**Karikaturen-Quadrille**

Arrangirt von A. Steinitz, Tanzarrangeur.  
Musik von der beliebten National-Kapelle Benzo Rudi.  
Samstag, den 3. März zur Nachfeier des Purimfestes  
**großer Maskenball.**

Ältest eines der ersten Professoren der k. k. Klinik zu Wien.

Herrn k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp  
in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.  
Ich habe Ihr

### Anaetherin-Mundwasser

geprüft und empfehlenswerth gefunden. — Wien. — Prof. Poppel, emeritirter Rektor magnif., Prof. der k. k. Klinik zu Wien k. k. f. Hofrath u.

Zu haben in Budapest: Hof. v. Zörök, Apotheker, „zur heiligen Mutter Gottes“, Apotheke „zur heiligen Dreiraitigkeit“, Apotheke „zur heiligen Theresia“, Apotheke „zur Schlange“, Apotheke zum Löwen, Apotheke „zur Vorsehung Gottes“, Apotheke „zum Stern“, Apotheke „zum großen Christoph“, Apotheke „zur ung. Krone“, Apotheke „zum heiligen Josef“, M. Jezovits, k. ung. Hofapotheker, J. Zetsev, k. Hofapotheker, Apotheke „zum Engel“, sowie bei Herrn Beckhoff, k. Hofpart., J. H. Sárkány, Várady Béla, M. Kueff, L. Kertész, Wolf & Comp., Babák Witwe, Thallmeyer & Com., Fr. Kochmeister's Nachfolger, Ferd. Neruda und in allen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Ungarns.

## Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei GICHT und RHEUMA,

### bei Nervenleiden

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtsschmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliedererschauern, Stichtisch (Schias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskrämpfe, allgemeine Körperschwäche, Zittern, Muskelermüdung, Schmerzen in verletzten Wunden, Nervenleiden u. s. w. ist der vom Apotheker J. Herbabny in Wien,

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereitete Pflanzen-Extrakt  
**„Neuroxylin“**

Das Neuroxylin ist von ausgezeichnet schmerzstillender, dabei aufsteigender Wirkung. Wo Chloroform, Morphium, alle Narcotica versagen, äußert das Neuroxylin nach den ersten Einnahmen schon seine wunderbar schmerzstillende Wirkung. Das Neuroxylin hat eine Vorzüglichkeit in Civil- und Militärspitälern erwiesen: berühmte Professoren Wiens und des Auslandes, sehr renommirte Aerzte der Residenz und der Provinz haben es durch eine Reihe von Jahren in den schwersten Fällen gründlich und mit überraschend günstigen Erfolgen geprüft, darüber in belobenden Zeugnissen ihre Anerkennung ausgesprochen und ordiniren es sehr häufig. Außerdem beständigen hundert von Dankschreiben aus allen Klagen der Gesellschaft die ausgezeichnete, keinem zweiten Mittel zukommende Heilkraft des Neuroxylin.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**

des J. Herbabny,  
Neubau, Kaiserstraße, Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn  
**Josef von Zörök, Apotheke**

BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7

ferner bei den Herren Apothekern: Preßburg: J. Bistory u. N. Scholz, Raab: L. v. Gömbös, Zemesvár: J. Pecher, Nagran: S. Milkbach, Stuhlweissenburg: Georg Dieballa, Urad: S. W. Prinner, Peterwardein: Deobaltos Erben. 830

## Nagy Komló

(Hopfengarten).

**Täglich Vorstellung.**

Auftreten der beliebten Solotänzerin **JULIE de RICCI**, der englischen Chansonetten-Sängerin **Milice Raymond**, der beliebten polnischen Chansonetten-sängerin **Frl. Rohanovska** und sämmtlicher engagirter Mitglieder.

Für ausgezeichnete Speisen und Getränke sorgt bestens 851

Baragh Gábor.

## Gambrinus-Halle,

Ecke Königsgasse und Kreuzgasse. 850

**Täglich Vorstellung.**

Heute Auftreten der Wiener Salon-Zodlerin  
**Frl. Montag, aus Wien.**

Auftreten sämmtlicher engagirter Mitglieder.

## Possenhalle: Gesangssoirée.

Entrée frei.

### Öffentliche Anerkennung

des Dr. Reithmann, Professors an der Akademie für Wissenschaften in London.

An die kais. königl. Hof-Malzpräparat-Fabrik des Herrn Johann Hoff, kgl. Komm.-Rath in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.

**Budapest, Gutgasse 10**

(Gingang unter dem Thore).

Herrn Johann Hoff in Berlin.

Meine Dankbarkeit macht es mir zur Pflicht, Ihnen Bericht über die staunenswerthe Wirksamkeit Ihrer Malz-Heilnahrungsmittel bei meinem sehr leidendem Körper zu geben; dieser Bericht ist Ihre größte Empfehlung auch in Hofkreisen, wo man mich genau kennt. An veralteter schwerer Brustkrankheit, Nervenleiden und dann niederliegender Verdauung leidend, riefen mir zwei Hof-Aerzte die ich konsultirte, die Johann Hoff'schen Malzpräparate zu gebrauchen, da es kein intensiver wirkendes Mittel gegen meine Leiden gäbe. Ich machte den Versuch deshalb mit größter Zuversicht. Der ungemein angenehme Geschmack des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres festelte mich derart, daß ich mich demselben und der Chokolade gern angeschlossen. Nach etwa sechswochenlichem Gebrauch ist in meine Nerven ein neues Leben hinein gegossen, wunderbar verändert mein ganzes Nervensystem geworden. Brust und Magen sind geheilt! — Ich wollte anfangs meine Dankbarkeit den vielen Hunderten anreihen, begann mich aber eines Andern; die Sache verdient von einem anderen Standpunkte aus beleuchtet zu werden, da sie von allgemeinem Nutzen ist.

In dem Sinne, daß ein gegen viele Krankheiten sich wirksam zeigendes Mittel den Namen eines allgemeinen Arcanums verdient, lege ich hiermit den Hoff'schen Malzpräparaten diesen Namen unbedenklich bei und wenn es irgend Jemandem beifallen sollte, Widerspruch dagegen zu erheben, der mag prüfen, und dann nach gefeiner Prüfung als Gegner auftreten, wenn er es noch kann. Meine Name ist bekannt und schützt mich vor dem Verdachte der Parteilichkeit. Ich wollte mit diesem Referate durchaus nichts Weiteres bezwecken, als einerseits dem Verdienste meine Anerkennung zu zollen, andererseits aber die leidende Menschheit auf diese echten wohlthätig wirkenden allgemeinen Arcana aufmerksam zu machen. Prof. Dr. Reithmann in London.

Fabrikniederlage (en gros et en detail-Verkauf)  
**Budapest, Gutgasse 10.**

(Gingang unter dem Thore.)

Man fordere nur die echten Hoff'schen Malzpräparate mit der durch das k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn protokolirten Schutzmarke. Den unechten Produkten fehlt die Beimischung der Heilkräuterstoffe und die richtige Zubereitung.

### Preise:

Malzextrakt-Gesundheitsbier eine Flasche 60 kr. Mit Kistchen 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 2.40, 11. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.)

Malzbondons ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.)

Starker-Malzmehl 1 fl. Concentrirtes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1. auch zu 60 kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. Depot bei Herrn **Josef v. Zörök, Apotheker, Königsgasse 7.**

Die echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-Malzextraktbondons sind in blauem Papier.

## Geldvorschüsse

auf In- und Ausländer Lose, Aktien, Depotscheine, Gold- und Silbermünzen im

818  
**WECHSLERGESCHÄFT** 1. April Ziehung der Kredit- und Wiener Prämien-Lose. Promessen billigst zu haben. Leopoldstädter Kirchenbazar 5. Provinzaufträge werden prompt effectuirt.

